Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 222 — Donnerstag, den 21 September 1911. — 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Um Marokko.

Die Erledigung der Marokkofrage ist **in zwei bis drei Tagen zu erwarten,** wie der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hervorragenden Bankleuten zur Verhütung neuer Kursrückgänge versicherte. Die ungewöhnlichen Publikationen, in denen die leitenden Diplomaten die öffentliche Meinung nicht nur der unmittelbar beteiligten Staaten, sondern der ganzen Welt anriefen, um für ein etwaiges Scheitern der Verhandlungen die Verantwortung der Gegenpartei zuzuschieben, hatten erneut ernste Beunruhigung hervorgerufen, so daß ohne die Erklärung des Staatssekretärs zweifellos rapide Kursstürze erfolgt wären. Bei kaltblütiger Betrachtung kann man den Wunsch der Diplomaten, zur Beschleunigung des Verfahrens den umständlichen Weg des schriftlichen Notenaustausches zu verlassen und mündlich zu verhandeln, da noch prinzipielle Fragen zu erledigen sind, in denen keine der beiden Parteien nachgeben kann, nur billigen. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist von Hohenfinow wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der Kaiser aber wird seinen Aufenthalt in Rominten nach den von vornherein getroffenen Dispositionen ausdehnen. Auch daraus geht hervor, daß ernste Verwickelungen nicht zu befürchten sind. Es ist auch daran zu denken, daß auf Frankreichs Wunsch der schriftliche Notenaustausch eingeführt wurde, und daß es daher einen Sieg der Geschäftshandhabung der deutschen Diplomatie bedeutet, wenn jetzt wieder zu der mündlichen Verhandlungsweise zurückgegriffen wird.

Die Pariser Blätter äußern sich gleichfalls **zuversichtlich** und werden das noch im höheren Maße tun, wenn sie erfahren haben werden, daß ihre Befürchtungen wegen deutscher Verhandlungen mit Spanien über die Abtretung des südlich von Agadir gelegenen Hafens Ifni grundlos sind. — Die beiden erledigten Punkte in der marokkanischen Streitfrage sind die Anerkennung des französischen Protektorats und die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Nationen in Marokko, für die Frankreich alle wünschenswerten Bürgschaften gegeben hat. Zu einigen hat man sich noch über die Ausdehnung des abzutretenden Gebietes von Kongo, über Frankreichs Forderung, daß die Mächte darauf verzichten, neue Schutzbefohlene in Marokko zu haben, und über die Beseitigung der Konsulargerichtsbarkeit. Da Frankreich jede Garantie für die Gleichberechtigung des Handels in Marokko biete, heißt es, so müsse es auf der Beseitigung der Madrider Konvention vom Jahre 1880 bestehen und Deutschland müsse, da es Entschädigungen erhalte, mit dem Verzicht auf diese Konvention beginnen. Sobald Deutschland den Verzicht ausgesprochen habe, könnten die Verhandlungen über die Kompensationsfrage beginnen, die schnell zum Abschluß gebracht werden würden.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar begibt sich heute, Donnerstag, im Automobil von Cadinen nach Königsberg. Nach einem kurzem Aufenthalt hier erfolgt die Abfahrt nach dem Jagdrevier Rominten. Der Kaiser will in Rominten eine Woche auf Elche pürschen.

Der Geburtstag der Kronprinzessin Cecilie wurde von der Potsdamer Bevölkerung diesmal mit besonderer Anteilnahme gefeiert. Wird doch die hohe Frau bald auf längere Zeit fern von Potsdam weilen. Die städtischen Behörden übersandten dem Geburtstagskinde eine Huldigungs- und Glückwunschadresse, und schon in den frühesten Vormittagsstunden begann ein reger Verkehr von dem Neuen Garten, wo sich die Gratulanten in die aufliegende Einschreibeliste eintrugen. Der Kronprinz weilte natürlich bei seiner Gemahlin im Marmorpalais, wo ununterbrochen Gratulanten erschienen. Abends fand im Marmorpalais die Geburtstagstafel statt, zu der sämtliche in Berlin oder Potsdam anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses geladen waren.

Die Ernennung des Kronprinzen zum Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments ist mit dem Zusatz erfolgt, daß sein Majorspatent, das vom 18. September 1907 datierte, während des Dienstverhältnisses beim 1. Leibhusaren-Regiment als vom 26. Januar 1907 datiert anzusehen ist. Es ist dieses mit Rücksich darauf geschehen, daß der Major Ludendorff beim Stabe des Regiments ein Majorspatent vom 27. Janaur 1907 A 4a hat und der Kommandeur ein älteres Dienstgradpatent haben muß als seine Untergebenen des gleichen Dienstgrades. Der Kronprinz hat bis gegen Mitte Oktober Urlaub.

Die oldenburgische Regierung hat nicht nur in der Urbarmachung der Hochmoore und Heiden Außerordentliches geleistet, sondern versteht es vor allem auch, auf den kultivierten Flächen Ansiedler anzusetzen. Im Jahre 1910 wurden nicht weniger als 130 Kolonistenfamilien angesetzt. In diesem Jahre steht nach den bisherigen Ergebnissen in Aussicht, daß diese Zahl noch überboten werden wird. Der Ansiedelung kommt wesentlich zu statten, daß die oldenburgische Regierung verhältnismäßig erhebliche Beihilfen aus dem Landeskulturfonds gewährt, sodaß der Bau der Gebäude fast frei ist, und daß sie von den Kolonien während der ersten zehn Jahre nach der Ansiedelung die Zahlung einer Rente nicht beansprucht.

Die Uebertragung der Privatbeamtenversicherung auf eine Vereinigung von Lebensversicherungsgesellschaften ist bei den Leistungen der Angestellten, wie der Regierungsentwurf sie vorsieht, nicht nur möglich, sondern der Angestellten braucht auch nur eine Wartezeit von 5 Jahren auferlegt zu werden; auch erhalten sie die Möglichkeit der Auswahl unter einer Reihe von Versicherungsanstalten. So lautet das Ergebnis der versicherungsmathematischen Prüfung, welche die Arbeitszentrale für die Privatbeamtenversicherung in einer soeben in Dresden abgehaltenen Plenarsitzung vornahm. Auch der Ausbau der Invalidenversicherung hat für das Reich keine stärkere Belastung zur Folge.

Bebel polizeilich überwacht? Der „Vorwärts" teilt mit, daß ein an den Abgeordneten Bebel auf dem Parteitag in Jena von dem Sekretär des internationalen Bureaus in Belgien gesandtes Telegramm dem Adressaten nicht ausgeliefert worden sei. Die belgische Post habe dem Absender mitgeteilt, daß die deutsche Post das Telegramm konfisziert habe, ohne der belgischen Post davon Mitteilung zu machen. Bebel beabsichtigt, die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu bringen. Des weiteren schreibt der „Vorwärts", Bebel sei auf seiner Rückreise von Jena nach der Schweiz ständig geheimpolizeilich beobachtet worden.

Der erste Wahlaufruf für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist vom Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands ausgegangen. Er fordert die Herbeiführung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Fabrik und Handwerk, stärkere Heranziehung des Handwerks zur Begutachtung von Gesetzentwürfen und als Mitglieder der ersten Kammern, Errichtung besonderer Handwerksabteilungen in den Ministerien, Schutz der Arbeitswilligen, aber keine Versicherung der Arbeitslosen, Ausbau der Fortbildungsschulen ohne Religionsunterricht, reichsgesetzliche Regelung des Verdingungswesens, Bekämpfung des Bauschwindels, sowie der Konkurrenz durch Gefängnisarbeit, Warenhäuser, Konsumvereine, Wanderlager und Leihhäuser, Schutz vor nachteiligend gewerbepolizeilichen Bestimmungen, Aufhebung der Bäckerei- und ähnlicher Verordnungen sowie Förderung aller Mittel zur Beseitigung des Borgunwesens.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wechsel im österreichischen Kriegsministerium. Reichskriegsminister Freiherr von Schönaich richtet an die Neue Freie Presse eine Zuschrift, in der es heißt: „Da meine Enthebung vom Amte unmittelbar bevorsteht und ich besorgen muß, daß die höchst peinlichen Erörterungen über die Gründe des Rücktrittes aus diesem Anlaß sich erneuern, erkläre ich: Die Gründe meines Rücktrittes sind rein sachlicher Natur. Alle daran geknüpften Kombinationen, welche sie mit verfassungswidrigen Vorgängen im Zusammenhang bringen, sind vollkommen falsch." — Die Ernennung des neuen Reichskriegsministers, General Ritter von Auffenberg, an Stelle des Freiherrn von Schönaich wurde bereits amtlich publiziert. Der neue Minister genießt die Gunst des Thronfolgers Franz Ferdinand, den ein Londoner Blatt die maßgebendste Persönlichkeit Europas nannte.

Die österreichisch-ungarischen Fleischverhandlungen werden Anfangs dieser Woche in Wien wieder aufgenommen. Der ungarische Ministerpräsident Khuen, der zu diesem Ende bereits in Wien eintraf, schwieg sich den Anfragern gegenüber über den Stand und die Aussichten der Verhandlungen völlig aus.

Frankreich.

Einen Kriegsartikel, in dem von dem Aufbäumen aller Gefühle Frankreichs gegen den Druck Deutschlands, sowie davon die Rede ist, daß Frankreich eine Armee hinter sich hat, die so ist, daß die Republik nichts anderes verstehen würde, als die äußerste Entschlossenheit, veröffentlichte die Pariser „France Militaire" in demselben Augenblick, in dem die Sozialisten Frankreichs für den kommenden Sonntag Massenkundgebungen für den Frieden anzeigten.

Holland.

Neue Hoffnungen in Holland? Die Königin hatte mit der gestrigen Eröffnung der Session der Generalstaaten die Minister beauftragt, da sie, wie verlautet, einem freudigen Ereignis entgegensieht. Der Ministerpräsident verlas die Thronrede, worin die Beziehungen zu den Mächten als die freundschaftlichsten genannt und die Aufgaben der Tagung aufgezählt waren.

England.

Der englische Botschafter in Wien Cartwright, der sich durch seine deutschfeindliche Betätigung in Wien unmöglich gemacht hat, wird nach einigen Monaten den Wiener Botschafterposten mit einem anderen vertauschen.

Der irische Eisenbahnerstreik. Das englische Erwerbsleben leidet empfindlich unter dem Streik der Angestellten der drei größten irischen Eisenbahngesellschaften. Die Ursache des Streikes ist eine eigentümliche. Die Arbeiter weigerten sich nämlich, Holztransporte zu besorgen, weil im Holzgewerbe Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern ausgebrochen sind. Als die Direktionen der Bahnen Miene machten, auszusperren, kamen die Arbeiter mit dem Streik zuvor. Grobe Ausschreitungen werden aus Thurles gemeldet, wo sämtliche Signalwärter, Lokomotivführer, Gepäckträger usw. mit Ausnahme eines einzigen Signalwärters streiken. Die Ausständigen griffen seine Signalbude an, feuerten Schüsse auf den Wärter ab, so daß auch dieser Beamte sich schließlich den Streikenden aus Furcht anschloß. Ein Teil der im Manöver befindlichen irischen Truppen wurde zurückgerufen.

Zum Tode Stolypins.

× **Petersburg,** 20. Sept. Die halbamtliche „Rossija" sagt an leitender Stelle: „Nach den Eindrücken des Entsetzens über die Greueltat in Kiew steht die Gesellschaft notgedrungen vor der Frage: Was nun? Vor fünf Jahren war der Staat von einem gemeinsamen Andrange geheimer Gewalten bedroht, denen ein weniger erkenntnisfähiger Teil der Gesellschaft folgte. Seit dem ist eine kurze Zeit verflossen. Doch die Zeit ist anders geworden. Durch den Kampf mit dem Terror gestählt, hat der Staat neue Wege zu der friedlichen Entwickelung des Landes gefunden. Wenn jetzt nach dem errungenen Siege sich die politischen Gewalttaten erneuern, stoßen sie auf ein für sie neues Element, nämlich auf die einmütige Abwehr sämtlicher Gesellschaftsklassen."

× **Kiew,** 20. Sept. Noch bei Lebzeiten erhielt Stolypin aus Berlin von den Eltern Bagrows folgendes Telegramm:

„Erschüttert von der entsetzlichen Tat unseres sinnlosen Sohnes flehen wir Gott an um Ihre volle Genesung. Die unglücklichen Eltern Bagrows."

Das Regime Kokowzeff.

Der Tod Stolypins macht es wahrscheinlich, daß in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands ein Wechsel eintreten wird. Der derzeitige Chef dieses Ressorts und Schwager Stolypins, Herr Fassonow, ist bekanntlich seit längerem durch schwere Krankheit an der Amtstätigkeit verhindert und vertretungsweise durch Herrn Neratow ersetzt. Er dürfte also kaum in das neue Regime hinübergenommen werden. Sollte dieses, wie es den Anschein hat, den Stempel des seitherigen Finangministers Kokowzeff tragen, so würde das wohl eine gewisse Abkehr von der starr-nationalistischen Stolypinschen Politik bedeuten, in dem Sinne nämlich, als Herr Kokowzeff eine bessere Behandlung der Bundesbeziehungen zu Frankreich vermutlich sich angelegen lassen sein würde. Jedenfalls ist es gut, daß das deutsch-russische Abkommen über Persien noch unter dem Stolypinschen Kurse perfekt geworden ist. Im übrigen sind ja die Traditionen beider Staaten wohl so gefestigt, daß eine förmliche Schwenkung der russischen Auslandspolitik ins deutschgegnerische Lager wohl jedem russischen Staatsmanne als den Interessen seines Landes widersprechend erscheinen wird. Wenn die „N. A. Ztg." Stolypins Wirken als „vorbildlich" bezeichnet, so ist ein in dieser Richtung liegender zuversichtlicher Wunsch die diskrete Pointe solcher ehrenvollen Feststellung.

Die Krawalle in Wien.

§§ **Brünn,** 20. Sept. Vorgestern und gestern kam es in Zwittau im Verlaufe der Teuerungskundgebungen zu größeren Ausschreitungen. Dem Reichstagsabgeordneten Albrecht, mehreren Bäckern und Fleischern wurden die Fenster eingeschlagen. Gestern mittag versuchte eine Gruppe Arbeiter, die bei den

Ausschreitungen am Montag Verhafteten aus dem Gefängnis zu befreien. Es mißlang ihnen jedoch; fünf Personen wurden festgenommen.

§§ **Wien,** 20. Sept. Im niederösterreichischen Landtag, der zu einer kurzen Session zusammentrat, fanden die Ereignisse des letzten Sonntags erregten Widerhall. Im Namen der christlich-sozialen Mehrheit brachte der Abg. Steiner einen Dringlichkeitsantrag ein, wonach der durch die Ausschreitungen verursachte Schaden mittels des staatlichen Notstandskredits vergütet werden sollte. Steiner griff die sozialdemokratische Partei an, die hinter den Ereignissen des Sonntag stände.

Der Sozialdemokrat Schuhmeier protestierte gegen die Behauptung des Abg. Steiner und erklärte: Kein Sozialdemokrat zünde Schulen an und baue Barrikaden. Es seien Ausschreitungen halbwüchsiger Burschen gewesen.

Der neue Statthalter Freiherr v. Bienerth wies die Behauptung des Antragstellers, daß die Regierung die Ausschreitungen benutzen wolle, um politische Zwecke zu verfolgen, als unzulässig und unbegründet zurück. Er erklärte weiter, Militär und Wachen hätten, ohne zu weit zu gehen, das Menschenmögliche getan. Daß es in Ottakring zu solchen Ausschreitungen kommen werde, sei nicht vorauszusehen gewesen. Keinesfalls seien solche Ausschreitungen die Mittel, die Teuerungsfrage zu lösen oder die Regierung aufzurütteln, die alles tun werde, um helfend einzugreifen.

Streikunruhen in Spanien.

Die Lage in Spanien gestaltet sich mit jedem Tage schwieriger. Trotz aller Gewaltmaßregeln lassen sich die revolutionären Elemente nicht abschrecken, ihre Propaganda für den Generalstreik fortzusetzen. Gestern weilte Canalejas beim König Alfons, um ihm über die Unruhen Bericht zu erstatten. In Valencia durchzogen etwa 3000 Meuterer die Umgegend, um die benachbarten Städte zu zwingen, die Republik zu proklamieren. Ueber Cartagena ist das Standrecht verhängt worden. Noch liegen dazu keine näheren Nachrichten vor, da sämtliche Telegraphenleitungen durchschnitten worden sind. In Bilbao ist der Präsident der Vereinigung der Hafenarbeiter, Larrazabal, verhaftet worden, da er aufrührerische Schriften verteilen ließ. Auch ein Journalist, der in Flugblättern zur Revolution aufforderte, ist festgenommen worden. Aus demselben Grunde wurden dort 10 Arbeiterführer verhaftet. 200 Arbeiter versuchten gestern, die Verhaftung von lärmenden Arbeitern zu verhindern. Die Polizei war gezwungen, von ihren Feuerwaffen Gebrauch zu machen; dabei wurden ein Arbeiter getötet und 12 schwer verletzt. In Barzelona versuchten die Revolutionäre einen Zug aufzuhalten und schossen auf den Zug, sprangen dann auf die Lokomotive und legten den Heizer und den Zugführer in Fesseln. Die Passagiere wurden gezwungen, auszusteigen. In Sevilla brachten Streikende gestern ebenfalls einen Zug zur Entgleisung, indem sie große Steinblöcke auf die Schienen gewälzt hatten; mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen. Ein großer Trupp zog nachmittags vor das Filialgebäude der Banque credit Lyonais, um es zu stürmen und auszuplündern. Die herbeigerufenen Truppen konnten die Ausständigen an ihrem Vorhaben noch rechtzeitig hindern. Die drei Richter des Gerichtshofes von Sueca sind von Streikenden ermordet worden, da sie ihre Kollegen vor einigen Tagen zu längerer Zwangsarbeit verurteilt haben. Die ganze Provinz Valencia ist mit Truppen besetzt.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 21. September.

** **(Es regnet!)** Endlich, endlich, endlich hat Jupiter Pluvius ein Einsehen gehabt und seine Himmelsschleusen einmal gehörig geöffnet. Sein Versuch vom 14. dieses Monats war ja so überaus kläglich ausgefallen; die wenigen Tröpfchen, die am genannten Tage nach monatelanger Trockenheit zur Erde niederkamen, hatten wirklich nicht vermocht, Linderung und Erquickung zu bringen und vor allem die häßliche Staubplage zu beseitigen. Gestern nachmittag nun war's, als plötzlich schwere Wolken am Himmel heraufzogen, ferne Blitze das Nahen eines Gewitters ankündigten und bald auch ein leichter Regen einsetzte. Während der Nacht und in den frühen Morgenstunden ist dann weiter ein ergiebiger Regen eingetreten und hat die durstende Natur wenigstens in etwa erquickt. Es ist zwar schade, daß uns das köstliche Naß nicht schon einige Wochen früher gespendet ist, aber wir begrüßen es auch heute noch dankbar und sind froh, daß die verhängnisvolle Hitzeperiode jetzt anscheinend endgültig überwunden ist.

** **(Eine neue Rinderkrankheit.)** Von der holländischen Grenze wird gemeldet, daß unter den Rindviehbeständen sich eine unbekannte Krankheit bemerkbar mache, wodurch die Tiere plötzlich erblinden. Auch unter den Pferden ist diese Seuche ausgebrochen. Die Grenzbehörden treffen Vorsichtsmaßregeln, daß die Seuche nicht auf den deutschen Viehbestand übergreift.

** **(Der Verband rheinisch-westfälischer Betriebskrankenkassen)** hielt in Düsseldorf eine Geschäftsführerversammlung ab. Den Hauptpunkt der Verhandlung bildete die Durchführung der Reichsversicherungsordnung bei den Betriebskrankenkassen. In mehreren Vorträgen wurde ein Ueberblick über die erforderlichen Maßnahmen gegeben. Es sollen Mustersatzungen mit Ergänzungen aufgestellt werden. An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Besprechung, bei der insbesondere das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht wurde, daß die vielen Betriebskrankenkassen, die weniger als 100 Mitglieder umfassen und die meist segensreich gewirkt hätten, aufgelöst werden und in die Ortskrankenkassen übergehen müssen.

** **(Evangelisches Gemeindehaus.)** Gestern tagte die aus 15 Personen bestehende Kommission für den Neubau eines Gemeindehauses für die beiden evangelischen Gemeinden. Die eingereichten Baupläne etc. wurden eingehend geprüft und dann in geheimer Abstimmung Herr Architekt Horn mit der Ausführung des Baues betraut. Die Bauarbeiten werden schon bald in Angriff genommen.

** **(Personalie.)** Herr Gerichtsvollzieher Morgenroth, der bekanntlich Ende Dezember vorigen Jahres von einem schweren Unfall betroffen wurde, hat seit einigen Tagen seinen Dienst wieder aufgenommen.

** **(Vom Vaterländischen Frauenverein in Westfalen.)** In der neuesten Nummer des „Roten Kreuzes" ist zu lesen, daß der Vaterländische Frauenverein für die Provinz Westfalen zum Kaiserin Augusta-Fonds die stattliche Summe von 9126,56 *M* beigesteuert hat.

** **(Der Marine-Verein)** hat bekanntlich vor einiger Zeit den Oberleutnant z. S. Bettermann-Hagen zum Ehrenmitglied ernannt. Vorgestern überreichte eine Deputation des Vereins dem neuen Ehrenmitgliede ein künstlerisch ausgeführtes Diplom.

** **(Schulpersonalien.)** Das Lehrerinnen-Examen bestand bei der gestern beendeten Abschlußprüfung der Lehrerinnenbildungsanstalt Dingelstedt, Provinz Sachsen, Fräulein Hedwig Schulte, Tochter des Schlossers Sch. in der Kuhstraße hierselbst. — Dem Schulamtsbewerber Herrn Kratz von hier, Abiturient des katholischen Lehrerseminars zu Habelschwerdt in Schlesien, welcher der Rheinprovinz zur dienstlichen Verwendung überwiesen wurde, ist die Verwaltung einer Lehrerstelle in der Schulgemeinde Urschmidt bei Cochem an der Mosel übertragen worden.

** **(Kartoffelpreise.)** In welcher Weise unsere Arbeiterfamilien unter der Steigerung der Lebensmittelpreise zu leiden haben, zeigt am besten die Kartoffellieferung des „Phönix" zu Hörde für seine Angestellten. Während dieses unentbehrliche Nahrungsmittel im Vorjahre 3,30 *M* pro Zentner kostete, kann es laut Anschlag in den Betrieben in diesem Jahre nur für 4,05 *M* — also um 75 ₰ pro Zentner teuerer — geliefert werden. In den kinderreichen Familien, die mit einem Bezuge von 30—40 Zentnern keine Seltenheit sein werden, wird die Steigerung von 22,50 bis 30 *M* also eine ganz empfindliche. In anderen Orten ist es den Werksleitungen gelungen, die Kartoffeln für ihre Angestellten bedeutend billiger zu bekommen. — Auch die hiesigen Werke können trotz des auf dem gestrigen Wochenmarkt geforderten ganz gewaltig hohen Preises von 4,50 bis 5,00 *M*, der bei der guten Ernte durch nichts gerechtfertigt ist, ihren Angestellten die Kartoffeln zu 3,50 bis 3,80 *M* pro Zentner liefern. In Witten können die Kartoffeln von den Werken zum gleichen Preise geliefert werden, während die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft für ihre Bergleute 750 Waggons Kartoffeln zum Preise von 3,35 *M* bestellt hat und sie zu diesem Preise auch an die Werksangehörigen abgibt. Ferner haben Zechenverwaltungen unseres Bezirkes die Kartoffeln für 3,60 *M* bezogen und die Postverwaltung kann ihren Beamten die Kartoffeln zum Preise von 3,60 *M* franko Haus liefern.

** **Wandhofen,** 21. Sept. (Bubenhände.) Seitens einer Dortmunder Firma werden an der Chaussee Westhofen-Schwerte Kabel gelegt. Hierbei mußte auch die Betonbrücke an der Eisenbahn aufgerissen werden, um die Kabel hindurch legen zu können. Nachdem die Arbeiten fertig gestellt und auch der Beton wieder aufgelegt war, ist letzterer in der vorigen Nacht vollständig aufgerissen und zerstört. Die Täter sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

** **Westhofen,** 21. Sept. (In Freiheit gesetzt.) Der vor einiger Zeit verhaftete Steinbrucharbeiter W. Wagener vom Buchholz, der einer vor 7 Jahren in Herdecke verübten Mordtat bezichtigt wurde und sich in Hagen in Untersuchungshaft befand, ist nunmehr wieder aus derselben entlassen worden, da die Verdachtsmomente nicht ausreichend waren.

** **Westhofen,** 21. Sept. (Die Typhuserkrankungen) **mehren sich in bedenklicher Weise; gestern wurde der dritte Krankheitsfall gemeldet. Einer der Erkrankten, der Kaufmann** Habermann, ist bereits gestorben. Hoffentlich werden die getroffenen Vorsichtsmaßregeln ein weiteres Umsichgreifen der Seuche verhindern.

** **Ergste,** 21. Sept. (Turnfest.) Der Turnverein „Germania" hierselbst feiert das diesjährige Rekrutenabschiedskränzchen am Sonntag, den 24. September, im Vereinslokale Hengstenberg durch Konzert, Schauturnen und Ball.

** **Drüpplingsen,** 20. Sept. (Bestätigung versagt.) Der hier neu gegründete Kriegerverein hatte vor längerer Zeit die Bestätigung als Kriegerverein im Sinne der Allerhöchsten Kabinettsordre nachgesucht. Die zuständige Polizeibehörde versagte mangels Bedürfnisses und unter Hinweis auf die drei in der Gemeinde bestehenden Kriegervereine die Bestätigung. Eine Eingabe an den Landrat in Iserlohn wurde nunmehr in gleichem Sinne beschieden mit der Begründung, daß das Kriegervereinswesen vor Zersplitterung zu bewahren sei.

** **Hennen,** 20. Sept. (Feuerschau.) Im Monat Oktober wird in hiesiger Gemeinde eine Besichtigung sämtlicher Feuerstellen und Schornsteine etc. durch den Feuerausschuß stattfinden. Die Hauseigentümer tun gut, wenn sie vor Beginn der Schau etwaige Mängel abstellen lassen.

Feuersbrünste überall!

** **Schwerte,** 21. Sept. (Ein größeres Schadenfeuer) hat gestern nachm. die Scheunen und Stallungen der Nathe'schen Besitzung unterhalb des Stadtwaldes vollständig eingeäschert. Da man eine zeitlang befürchtete, daß der Brand auf den Wald übergreifen würde, wurde gegen 2 Uhr auch die hiesige Wehr alarmiert, die schnell nach der Brandstätte abrückte und in Gemeinschaft mit den Feuerwehren von Aplerbeck, Berghofen und Hörde das Feuer bekämpfte. Auch die hiesige Polizei und die Gendarmerie war zum eventl. Schutze des Waldes ausgerückt. Das Feuer, welches gegen 1 Uhr ausgebrochen war, fand an den reichen Heu- und Strohvorraten reiche Nahrung und im Augenblick stand der ganze Gebäude-Komplex in hellen Flammen. Auch das Nathe'sche Wohnhaus, sowie die an die Brennerei anstoßende Wohnung des Pächters Nüßmeier hatten bereits Feuer gefangen, jedoch konnte dieses schnell gelöscht werden, zumal auch der Wind aus einer diesen Gebäuden entgegengesetzten Richtung kam und für diese wie auch für den Wald bald jede Gefahr beseitigt war. Große Schwierigkeiten bot das Retten des sehr großen Viehbestandes aus den lichterloh brennenden Ställen; bis auf 2 Schweine wurden jedoch alle Tiere in Sicherheit gebracht. Gegen 10 Uhr konnten die Wehren wieder abrücken, nur eine von der hiesigen und der Berghofer Wehr gestellte Brandwache blieb die Nacht über auf dem Brandplatz. Heute früh kurz vor 6 Uhr stürzte die nach der Hörderstraße zu belegene Giebelwand mit lautem Krach zusammen, wodurch ein Zuleitungsdraht der Straßenbahn und mehrere Telephondrähte zerrissen wurden. Der Straßenbahn-Verkehr, der bereits gestern nachmittag nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden konnte, dürfte daher wohl noch längere Zeit mit Schwierigkeiten verbunden sein. Die Brandstätte war fortwährend von einer dichten Menschenmenge umlagert, da alles auf die Nachricht, „der Schwerterwald brennt", nach dort geeilt war, sodaß die Straßenbahn gestern ein gutes Geschäft gemacht hat. Auch Herr Landrat Dr. Luckhaus weilte längere Zeit an der Brandstätte. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt, doch dürfte unzweifelhaft Brandstiftung vorliegen, da das Feuer an den verschiedensten Stellen zu gleicher Zeit zum Ausbruch gekommen ist, wenn auch die Erzählungen von Drohbriefen usw. nach unseren Informationen ins Reich der Fabel gehören. Heute früh wurde ein stellenloser Schriftsetzer aus Elberfeld, der sich durch allerlei Redensarten verdächtig gemacht hatte, festgenommen. Ob sich der Verdacht nun bestätigt, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf zirka 50 000 *M*.

Ein Gerücht, welches heute morgen in der Stadt mit großter Bestimmtheit auftrat, wollte wissen, daß heute Nacht auch die Mohr'sche Wirtschaft im Stuchey, welche bekanntlich von dem Schneidermeister Busemann von hier angepachtet ist, ein Raub der Flammen geworden sei; glücklicherweise bewahrheitet sich diese Nachricht jedoch nicht.

Wie uns noch nachträglich mitgeteilt wird, handelt es sich um einen Brand auf der Besitzung des Kötters Köppermann zu Höchsten; das Wohnhaus, welches bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert war, ist vollständig ein Raub der Flammen geworden.

* **Aplerbeck,** 21. Sept. (Feuer) entstand gestern nachmittag auf dem Anwesen der Witwe Schulte auf dem Schürener Bruch. Da die Feuerwehr bei dem Brande der Nathe'schen Besitzung tätig war, gestalteten sich die Löscharbeiten recht schwierig. Es fiel jedoch nur ein Stallgebäude dem Feuer zum Opfer.

** **Kirchhörde,** 20. Sept. (Schon wieder!) Nachdem vorgestern das Haus des Bergmanns August Raidt ein Raub des Feuers geworden ist, brannte gestern früh in der Bittermark die Besitzung des Kötters Wilhelm Brune. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, konnte aber wegen des herrschenden Wassermangels wenig ausrichten. Die Umfassungsmauern sind stehen geblieben. Von den Tätern fehlt jede Spur. Trotzdem die Behörde eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, ist es noch immer nicht gelungen, Licht in das Dunkel zu bekommen. Rätselhaft ist, daß die Brände zu fünf Sechstel am Tage stattfinden. Der Bewohner der ganzen Gegend hat sich eine furchtbare Aufregung bemächtigt.

Letzte Drahtmeldungen.

Reichstagsstichwahl in Düsseldorf.

Düsseldorf, 21. Sept. Die Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Düsseldorf zwischen Haberland (Soz.) und Dr. Friedrich (Ztr.) wird am Freitag, 29. September, stattfinden.

Die Engländer wieder festgenommen.

Emden, 21. Sept. Die beiden vorgestern unter Spionageverdacht verhafteten und wieder freigelassenen Engländer sind gestern wieder festgenommen worden. Sie behaupten, Vergnügungsreisende zu sein, die auf ihrer Jacht auf der Nordsee unter holländischer Flagge kreuzten. Die Jacht liegt in Delfzyl. Die Namen der Verhafteten sind nicht genau bekannt, doch sollen beide Offiziere sein. Der Staatsanwalt von Aurich hat sich zur Untersuchung nach Emden begeben.

Fliegerunglück.

München, 21. Sept. Oberleutnant Erhard, der mit Oberleutnant Graf von Wolfskeel von München ins Manövergelände nach Dorfen geflogen war, erlitt bei der Landung nicht unerhebliche Verletzungen am Rückgrat und am Hinterkopf. Graf Wolfskeel wurde nicht verletzt, der Apparat stark beschädigt.

Zur Lage in Spanien.

Madrid, 21. Sept. In Sevilla wurde der deutsche Konsul von einem Volkshaufen umringt und konnte sich den Pöbel nur dadurch vom Halse halten, daß er seinen Revolver zog. Polizei und Militär eilten hinzu und nahmen den Konsul in Schutz. Es kam zu einem Kampfe, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab.

Schwerer Unfall eines Riesendampfers.

London, 21. Sept. Der größte Passagierdampfer der Welt, der der Reed Star-Linie gehörige Dampfer „Olympic", ist gestern von einem schweren Unfall betroffen worden. Nach der Ausfahrt aus Southampton auf dem Wege nach Cherbourg und Neuyork wurde die „Olympic", an deren Bord sich 3000 Personen befanden, von dem englischen Kreuzer „Hawke" angerannt und um ein Haar mit all seinen Passagieren in den Grund gebohrt. Die „Olympic" erhielt Lecks über und unter der Wasserlinie. Sie wurden sofort mit Kollisionsschotten geschlossen, doch stürzten große Mengen Wasser in den Schiffsraum, so daß der Dampfer sich bedenklich auf die Seite legte. Auch der Kreuzer „Hawke" wurde schwer beschädigt und erhielt Lecks, die aber auch rechtzeitig geschlossen werden konnten. Das Kriegsschiff konnte sich infolgedessen solange über Wasser halten, bis es Portsmouth erreicht hatte. Die „Olympic" wurde von mehreren Schleppern nach dem Hafen zurückgeschleppt.

Unruhen.

London, 21. Sept. Leeds war gestern der Schauplatz großer Unruhen. Aus Anlaß des Streiks griffen 800 Bergarbeiter und Ruhestörer, mit Stöcken und Steinen bewaffnet, das Haus eines Minendirektors an, das von der Polizei besetzt war. Einige Polizeibeamte wurden verwundet. Die Unruhestifter wurden zerstreut.

Die Beisetzung Stolypins.

Kiew, 21. Sept. Am Sarge Stolypins wurden Hunderte von Kränzen und Blumenspenden niedergelegt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte unter Teilnahme der ganzen Geistlichkeit, aller Behörden, Schulen usw. die Ueberführung der Leiche nach der Lawra-Kirche auf dem Petscherest-Kirchhof. — Der Chef der hiesigen Ochrana, Oberstleutnant Kulabka, ist spurlos verschwunden. Daraus wird auf Selbstmord geschlossen.

Verhängnisvoller Leichtsinn.

Konstantinopel, 21. Sept. In einer Grube bei dem Vororte Zongouldagh warf ein Arbeiter den brennenden Rest einer Zigarette fort. Kohlengase entzündeten sich und es erfolgte eine Explosion, wodurch vier Arbeiter getötet wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Westfälische Provinzialsynode.

)—(**Soest,** 20. September.

In der gestrigen Sitzung wurden in der Hauptsache folgende Gegenstände verhandelt. Synode Dortmund hat folgenden Antrag gestellt: „Provinzialsynode wolle bei der Generalsynode beantragen: In Erwägung zu ziehen, ob nicht das Konfirmationsformular derart zu ergänzen sei, daß a) der Schein vermieden wird, als bedeute das Bekenntnis des christlichen Glaubens seitens der Konfirmanden eine Bindung an den Wortlaut des Apostolikums für die Kinder, b) die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Konfirmanden durch reifende Glaubenserkenntnis in dieses Bekenntnis hineinwachsen." Synode lehnt es ab, in eine materielle Erörterung des Gegenstandes einzutreten, da die Materie doch nicht erschöpft werden könne. Auch sei dies schon aus dem Grunde nicht erforderlich, weil der Oberkirchenrat in einem diesbezüglichen Bescheide das bestehende Konfirmationsformular dahin erläutert habe, daß darin von einer gesetzlichen Verpflichtung auf den Wortlaut des Apostolikums garnicht die Rede sei. Der Versuch eines Synodalen, diesen oberkirchenrätlichen Bescheid zu Gunsten einer rein „geistigen" Auffassung des Apostolikums zu deuten, wurde vom Präses als unzutreffend bezeichnet und auch vom Generalsuperintendenten als nicht berechtigt zurückgewiesen, indem derselbe ausführte, daß der Bescheid in keiner Weise einer Bewegung Vorschub leiste, welche das bestehende Konfirmationsformular ändern oder durch Parallelformulare ergänzen wolle, vielmehr das gerade Gegenteil erstrebe. Da bestimmt formulierte Vorschläge nicht gemacht sind, so sieht Synode den Antrag Dortmund mit Rücksicht auf den erwähnten oberkirchenrätlichen Bescheid für erledigt an.

Eine sehr eingehende und bemerkenswerte Debatte verursachte ein Antrag der Synode Unna: „Provinzialsynode wolle davon Kenntnis nehmen, daß in vielen Orten des Industriebezirks Händler mit Mitteln, die die Geburtsziffer einschränken sollen, von Haus zu Haus ziehen und darum in Erwägung eintreten, ob es nicht geboten ist, zumal sich an vielen Orten ein starker Rückgang der Geburtenziffer offenbar aus Anlaß dieser Tatsache geltend macht, bei den staatlichen Zentralbehörden vorstellig zu werden." In der Besprechung wurde mit Recht hervorgehoben, daß es sich bei dem Antrage Unna nur um ein Einzelsymptom handle, welches die ungeheuren Gefahren beleuchte, die unserer Kirche und unserem Volkstum von der immer weiter sich ausbreitenden Propaganda des Neumalthusianismus drohe. Die Größe und der Umfang dieses Krebsschadens wurde durch eine Reihe erschütternder Beispiele beleuchtet. Die Frage, was dagegen zu tun sei, wurde, besonders auch vom Generalsuperintendenten dahin beantwortet, daß hier nicht Gesetze helfen könnten, sondern lediglich Einwirkung auf die Gesinnung, kraftvoller Appell an das christliche Gewissen; während von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß doch auch gesetzliche Maßnahmen auf diesem Gebiete nicht bedeutungslos seien. Synodale Sielermann machte darauf aufmerksam, daß ein dem Reichstage vorliegender Gesetzentwurf betr. die Kurpfuscherei auch einen diesbezüglichen Paragraphen enthalte, während der Synodale Landgerichtsdirektor Loerbrocks darauf hinwies, daß auch bereits die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine Handhabe zur Bekämpfung des Uebels böten, indem die Zusendung diesbezüglicher Schriften für den Empfänger eine schwere Beleidigung bedeutete und daher bei der Staatsanwaltschaft angezeigt werden könnte. Das Ergebnis der sehr fruchtbaren Besprechung war die Ueberweisung an die Kommission für innere Mission.

Ein ebenfalls aus der Synode Unna hervorgegangener Antrag: „Provinzialsynode wolle aus Anlaß des Ministerialerlasses betreffend Einführung der dritten Turnstunde in den Volksunterricht darüber wachen, daß der Religionsunterricht in seiner Stundenzahl nicht verkürzt und in seinem Stoff nicht noch mehr beschränkt werde", fand dadurch seine Erledigung, daß die Synode dem Antrage der Kommission entsprechend über denselben zur Tagesordnung überging, da der Erlaß ausdrücklich bestimmt, daß nicht eine Religionsstunde, sondern eine deutsche Stunde infolge der dritten Turnstunde in Wegfall komme und daß die dadurch bedingte teilweise Benutzung der Religionsstunde zu schriftlichen Ausarbeitungen nur in dem Sinne gemeint sei, daß religiöse Stoffe bearbeitet werden könnten, was, wie von verschiedenen Schulmännern übereinstimmend betont wurde, der religiösen Unterweisung nur zu Gute kommen könnte.

Die Synode Soest hat den Antrag gestellt: „Provinzialsynode wolle bei der Schulaufsichtsbehörde um Erlaß einer Dienstanweisung für die Ortsschulinspektoren vorstellig werden." Auch über diesen Antrag ging Synode nach dem Vorschlage der Kommission vornehmlich in Erwägung, daß der Zeitpunkt für den Erlaß einer solchen Instruktion gegenwärtig nicht günstig sei, einstimmig zur Tagesordnung über. Ein Zusatz-Antrag Sassenberg-Neumüller: „In der Erwartung, daß in Folge der bevorstehenden Verwaltungsreform auch die Ortsschulinspektoren eine Dienstinstruktion erhalten", wird gegen sieben Stimmen angenommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 20. Sept. (Das neue Hagener Stadttheater) wird am 5. Oktober in feierlicher Weise eröffnet werden, an der Frau Luise Willig-Berlin und Herr Max Grube aus Meiningen als Gäste teilnehmen werden. Eine Vorbesichtigung des Theaters für die Vertreter der Presse findet am 4. Oktober statt.

* **Dortmund,** 20. Sept. (Niederdeutsche Bank) Der erste Verhandlungstermin in Sachen der Niederdeutschen Bank, wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, in der letzten Oktoberwoche beginnen und zwar voraussichtlich am Montag, den 23. Oktober. Es gelangen zur Verhandlung die Depot- und Börsengesetzvergehen, Alemaniabrauerei, Frankfurter Gummi-Werke u. die Hypothekenunterschlagungen Ohms. Die Verhandlung findet vor der Ersten Strafkammer statt. In Sachen der Lüner Bank, in der in der Hauptsache erst im nächsten Jahre verhandelt wird, wird die Staatsanwaltschaft wegen Bilanzverschleierung und Untreue Anklage erheben und zwar gegen den Vorstand Quandt, die Aufsichtsratsmitglieder Ohm, im Walde, Maiweg und Püttmann.

* **Arnsberg,** 20. Sept. („Erdäppel stief".) Es ist nicht abzuleugnen, daß in jetziger Zeit, wo es ans „Einkellern" geht, die stets wiederkehrende Frage die der Kartoffelbeschaffung ist. Von jener Seite, die am meisten Interesse am „Hochstand" der Preise hat (wir meinen die Händler), ist ja schon das menschenmöglichste getan, um den Preis heraufzuschrauben. Jetzt, wo man in den in Frage kommenden Gegenden mit der Arbeit des „Ausbuddelns" beschäftigt ist, sieht man erst recht ein, wie gut die Knollen geraten sind. Die Folge ist ein erheblicher Preissturz gewesen. Zum Beispiel kosteten auf dem hiesigen Wochenmarkte anfangs voriger Woche der Zentner sog. Mölle sage und schreibe 6 *M*. Ende der Woche wurde dieselbe Sorte für 3,80 *M* verkauft. Von der Haar, aus dem Münsterlande, von der holländischen Grenze und auch aus dem Sauerlande wird berichtet, daß es „Erdäppel stief" gibt. Die Käufer tun gut, nicht zu eilig mit den Einkäufen zu sein. Der Durchschnittspreis für gute Eßkartoffeln dürfte in diesem Jahre 3 *M* betragen und damit kann der Produzent zufrieden sein.

* **Neheim,** 20. Sept. (Unglück ohne Ende.) Die Witwe des an der Talsperre erstochenen Polizeisergeanten Wulf befand sich auf dem Rückweg von Körbecke nach Delecke auf einem Metzgerwagen. Als der Metzgermeister einmal unterwegs abgestiegen war, scheute das Pferd und ging durch. Die geängstigte Frau, die nunmehr allein auf dem Wagen saß, sprang ab und verletzte sich derart am Kopfe, daß ihr sofort ein Notverband angelegt werden mußte. Anscheinend hat die Frau auch innere Verletzungen davongetragen. Ein Arzt wurde telephonisch herbeigerufen und war sofort zur Stelle.

* **Attendorn,** 20. Sept. (Frostschäden.) Seit Samstag haben die Nachtfröste in hiesiger Gegend großen Schaden angerichtet. Kartoffeln, Bohnen und das noch im Garten stehende Gemüse sind erfroren.

* **Essen,** 20. Sept. (Festnahme eines Raubmörders.) In Kettwig wurde gestern der aus dem Elsaß stammende Arbeiter Adolf, der vor einiger Zeit in Fennheim bei Straßburg einen Raubmord verübt hat, festgenommen. Adolf hatte die Witwe Weber, die in der genannten Gemeinde eine Wirtschaft betrieb, durch 20 Messerstiche in bestialischer Weise ermordet und darauf die Tageskasse beraubt. Nach der Tat wurde er flüchtig. Ein elsässischer Gendarm griff die Spur des Flüchtigen auf und verfolgte sie bis Kettwig, wo darauf unter Mitwirkung der Ortspolizei die Verhaftung erfolgte. Der Mörder hatte sich schon seit einigen Wochen in Kettwig aufgehalten.

* **Bochum,** 20. Sept. (Fürsorge für Arbeitslosigkeit.) Eine wichtige Maßnahme beabsichtigt die Stadtverwaltung im nächsten Frühjahr zu treffen, um einer Ueberlastung der Armenkasse vorzubeugen. Im Stadtbezirk Hamme wird ein etwa 30 Morgen großes Stück Land gepachtet, auf dem die Arbeitslosen und Minderarbeitsfähigen landwirtschaftlich beschäftigt werden. In anderen Großstädten hat man mit diesem Verfahren bereits recht günstige Erfolge erzielt.

* **Bochum,** 20. Sept. (Fingierter Einbruch.) Im Gebäude des alten Bergarbeiterverbandes wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruch verübt. Die Untersuchung ließ sofort den Verdacht auftauchen, daß der Einbruch vorgeschwindelt sei. Unterdessen hat sich auch ergeben, daß der Hilfskassenbeamte Kreitz flüchtig geworden ist. Die weiteren Nachforschungen ergaben einen Fehlbetrag von 25 000 *M*, die Kreitz auf einen Scheck mit gefälschter Unterschrift erhoben hatte.

* **Siegen,** 19. Sept. (Keine 3 Monate frostfrei.) Für die hiesige Gegend ist die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, daß bis jetzt in diesem Jahre noch keine drei Monate frostfrei gewesen sind. Nachdem es in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni gefroren hatte und viel Schaden an den Gartengewächsen angerichtet worden war, brachten die Nächte vom 10. bis zum 13. September wieder Frost, der sich in den nördlichen Teilen des Kreises empfindlich fühlbar machte. Die ganze Gegend war an drei Morgen hintereinander mit dickem Reif überzogen, kleinere Gewässer trugen eine dünne Eisdecke. Bohnen und Gurken sind völlig erfroren, die Kartoffelfelder sehen schwarz aus, sodaß die Ernteaussichten recht trübe sind.

* **Hennef** (Sieg), 20. Sept. (Kleine Ursachen.) Der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Kellershohn aus Siegburg hatte in einem hiesigen Garten einige Aepfel entwendet; hinzukommenden Polizisten gab er in der Angst einen falschen Namen an, geriet nachher in große Aufregung und faßte den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Er stürzte sich in die Sieg, wo er den Tod fand.

* **Paderborn,** 19. Sept. (Eine Explosion) fand gestern vormittag im Laboratorium des Büchsenmachers Zeller auf der Kampstraße statt. Ein Oberleutnant vom 57. Inf.-Regt., kommandiert zum Pionierbataillon Nr. 24, das augenblicklich hier im Manöverquartier liegt, experimentierte dort mit Sprengstoffen in kleinen Mengen, wobei ein Teil aus nicht festzustellender Ursache Feuer fing, das sich einem in der Nähe befindlichen Pulvervorrate von etwa einem Kilogramm mitteilte. Durch die Explosion wurden die meisten Fensterscheiben des Erdgeschosses zertrümmert; der in dem Raum anwesende Inhaber des Geschäftes erhielt durch die Stichflamme erhebliche Brandwunden im Gesicht, die seine Aufnahme in das Krankenhaus nötig machten; die Augen haben indes nicht gelitten. Der Offizier kam ohne nennenswerte Verletzungen davon.

* **Paderborn,** 20. Sept. (Ein hochinteressantes militärisches Schauspiel) bot das Nachtgefecht, das sich in vergangener Nacht südlich von Paderborn abspielte und eine sehr große Anzahl Zuschauer herbeigelockt hatte. Die Truppen lagerten von Nordborchen bis zur Bellevue und erwarteten den Feind von Osten her. In der Nähe der Bellevue hatten, nach dem „Volksblatt", in den letzten Tagen die Pioniere die Verteidigungsstellung hergerichtet, die durch Drahtverhaue bedeutend verstärkt wurde. Infanterie und Artillerie hatten sich tief eingegraben, mehrere Scheinwerfer waren aufgestellt, an verschiedenen Stellen maskierte Stellungen geschaffen, um den Feind, namentlich über den Standort der Artillerie, zu täuschen. Nach Eintritt der Dunkelheit erfolgte die Alarmierung der biwakierenden Truppen und alsbald begann der Kampf. Die Scheinwerfer spielten und Leuchtkugel um Leuchtkugel blitzte auf. Es knallte, blitzte und wetterleuchtete unaufhörlich auf der Kampffläche und der Schein hob sich wirkungsvoll vom bedeckten Himmel ab. Erst gegen Morgen, etwa 4½ Uhr,

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 77

Dieser entschuldigte sein „keckes Eindringen" mit einem ungeheuren Wortschwall, dabei seine zündenden Blicke auf die stolz und unwillig errötende Iduna werfend, während er Frieda gar nicht beachtete, obgleich diese alles mögliche tat, um die Aufmerksamkeit des wirklich hübschen Mannes auf sich zu lenken.

„Gott, reden Sie sich nicht erst heiser und nehmen Sie Platz, Christoph!" wandte sich Gerlich an den jungen Mann. „Da, neben der Iduna ist Raum genug."

Becker verstand es meisterhaft, amüsant zu sprechen, so daß selbst Iduna mitunter leise lachen mußte.

„Kommen Sie mit mir, Becker, ich möchte Ihnen ein Sie gewiß interessierendes Buch zeigen. Sie lieben ja alte Scharteken," sagte Gerlich nach dem Speisen.

„Na, und mich nimmt man nicht mit ins Heiligtum?" fragte Erwin pikiert.

„Wenn es Dir nicht zu langweilig wird . . ."

„I wo denn?"

Mit galanter Verneigung vor den Damen und einem letzten glühenden Blick auf Iduna folgte Christoph Becker Gerlich in dessen „Sanktuarium," wie Erwin spottend des Vaters Zimmers nannte. Unmutig warf sich Frieda auf den Diwan.

„Dir rennen alle nach, seitdem Du im Haus bist, bin ich das Aschenbrödel geworden," murrte sie zu der am Fenster stehenden Schwester hinüber.

„Das bildest Du Dir nur ein. Habe nur Geduld, ich werde Dir nicht lange mehr im Wege stehen!"

„Wieso?"

„Mein Georg wird mich bald holen."

Frieda zwinkerte boshaft mit den Augen. „Also doch noch Frau Baronin, wie die Leni? Nur schade, daß Du in solch polnisches, weltverlorenes Nest mußt. Da kannst Du nicht einmal Deine Diamanten und Perlen tragen, wenn Du mit Deinem Herrn Georg aufs Feld hinaus mußt?"

„Wir werden nicht ewig dort bleiben."

So? Na, mir kann es recht sein. Aber was ich noch sagen wollte, Deine Freundschaft mit dem gnädigen Fräulein Nanni scheint ja eine recht dicke zu sein? Wenn Du gescheit bist, kannst Du daraus Nutzen ziehen."

Stumm, tief empört, wandte Iduna sich um und verließ das Zimmer, begleitet von höhnischem Kichern, das hinter ihr herklang.

„Hochmütige Gans! Sie meint immer noch, das vornehme Fräulein Dessart zu sein. Ich möchte wetten, daß sie jetzt wieder zu dem alten Quacksalber, dem Fixner, rennt und sich über uns beklagt."

Sie hatte richtig geraten: Iduna flüchtete wirklich zu dem alten, treuen Freunde, um sich bei ihm Trost und neuen Mut zu holen, bis ihr Georg kommen würde, um sie heimzuführen.

* * *

Frau von Möllendorff saß in ihrem Salon und auf einem kleinen Tischchen vor ihr lag die ominöse Brosche. Nanni hatte der Schwester gegenüber Platz genommen.

„So ist im Grunde genommen diese Brosche, die ich um teures Geld gekauft, schon unser Eigentum gewesen," sagte erstere, mißlaunig das Kleinod betrachtend.

„Wie kamst Du denn auf sie?" fragte Nanni.

„Ich hatte sie schon vor vierzehn Tagen in der Auslage meines Juweliers bemerkt, ihre originelle Form fiel mir auf, nur war ich noch nicht recht schlüssig, sie zu kaufen. Wer das geahnt hätte. Wenn man nur auch die anderen Juwelen fände."

„Es war ja ein Verzeichnis sämtlichen Schmuckes vorhanden. Wer hat es denn in Händen? Danach ließe sich ja leicht recherchieren."

„Richtig! Gut, daß Du mich erinnerst. Es muß noch im Schreibtisch dort liegen."

Frau von Möllendorff eilte rasch in die Ecke des Salons, wo der Schreibtisch stand, und kramte in den verschiedenen Fächern herum, bis sie endlich das Verzeichnis fand.

„Also, laß uns einmal nachschauen. Da . . Brosche . . ja, es ist schon richtig. Kein Zweifel, es ist ein und dasselbe Stück. Wenn nur der Udo Zeit hätte."

„Was brauchen wir denn Deinen Mann? Das bringen wir Frauen auch zuwege, bei den Juwelieren nachzuforschen. Wir wollen einmal Detektives spielen."

„Gut! Ich lasse anspannen und wir fahren zuerst zu meinem Juwelier in die Karlstraße. Bin neugierig, was er sagen wird."

Der Juwelier, ein sehr feiner älterer Herr, hörte die etwas erregte Auseinandersetzung der Frau von Möllendorff ruhig und aufmerksam an, besah sich noch einmal ganz genau das in Frage kommende kostbare Schmuckstück und teilte dann ebenso gelassen mit, daß er sich noch ganz gut desjenigen erinnere, der ihm diese Brosche zum kommissionsweisen Verkauf übergeben habe. Es sei dies ein gewisser Castellini, ein aus Genua kommender Goldschmied, gewesen, ein ernst und sicher auftretender, schon älterer Mann. Mehr wisse er nicht zu sagen.

„Und wann ist dies gewesen?" fragte Nanni.

„Wann? Warten Sie nur, Gnädigste! Ja, nun weiß ichs. Kurz vor Weihnachten."

„Und geraubt wurde diese Brosche, wir wissen es bestimmt, am Abend des 17. Mai im Vorjahre. Man hat sich also zum Verkauf Zeit genug gelassen. Wo mögen die anderen Juwelen sein?"

„Vielleicht teils in Wien, vielleicht auch auswärts, da man es ohne Zweifel mit einem wohlorganisierten, internationalen Diebskonsortium zu tun hat, dem selbst die Polizei noch nicht auf die Spur kommen konnte."

Die Schwestern dankten dem Juwelier höflichst für seine Auskunft und bestiegen wieder den Wagen.

„Nach Hause . . doch nein, fahren wir zu Dir und Mama."

„Nun sind wir so klug wie früher," grollte Leni im Wagen sich zurechtsetzend, „und von all dem reichen Schmuck werden wir keinen Stein und keine Perle mehr sehen."

„Wer weiß? Eine Handhabe haben wir jetzt doch," meinte Nanni.

„Inwiefern denn?"

„Nun, wenn man nach diesem genuesischen Goldschmied, diesem Castellini sich erkundigen könnte? Weißt Du, was ich meine? Daß dieser Castellini einer der Hehler dieser Diebesbande ist."

„Du könntest recht haben," rief Leni lebhaft aus. „Aber wir können doch unmöglich nach Genua fahren?"

„Nein, wir nicht. Auch Udo nicht oder Paul. Aber man kann einem Detektive damit betrauen."

„Das kostet Geld, meine Teure," seufzte Frau von Möllendorff, „und dann ist doch wenig Aussicht auf Erfolg." 186,20

wurde seitens der roten Partei zum Sturmangriff vorgegangen. Von 6 Uhr an rückten die Truppen in ihre Quartiere ab.

* **Stockum,** 20. Sept. (Erläßt das Stehlen nicht.) Ein 71 Jahre alter Mann, der kürzlich aus dem Zuchthause in Striegau, wo er eine längere Strafe verbüßte, entlassen war, kam auf seiner Wanderung nach hier. Während der Nachtzeit stahl er eine Anzahl Hühner und packte diese in einen Sack. Am andern Tage zog er damit von Haus zu Haus und bot das Stück zu 1 ℳ zum Kaufe an. Die Polizei nahm den alten Sünder fest.

* **Düsseldorf,** 19. Sept. (Ein schwer hereingefallener Uebeltäter.) Im Eller Forst versuchte gestern nachmittag ein junger Mann an einer Frau ein schweres Verbrechen zu begehen. Er wurde, ehe ihm sein Vorhaben gelang, von hinzukommenden Personen überrascht, worauf er unter Zurücklassung seiner Habseligkeiten die Flucht ergriff. Später wurde an der Stelle ein Handkoffer gefunden, der verschiedene Legitimationspapiere des Täters, einen Geldbetrag von 55 ℳ und ein Sparkassenbuch mit 8000 ℳ Einlage enthielt. Die Polizei gelangte dadurch auf bequeme Weise in den Besitz der Adresse des Mannes.

* **Köln,** 20. Sept. (Doppel-Selbstmord.) In einem hiesigen Hotel wurden gestern ein Herr und eine Dame tot aufgefunden. Man vermutet Selbstmord durch Vergiftung. Laut Eintragung in das Fremdenbuch handelt es sich um ein Apothekerehepaar aus Aachen.

* **Bonn,** 19. Sept. (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) In der vergangenen Nacht wurde in der Nähe der Station Friedrich Wilhelms-Hütte der rechtsrheinischen Bahnstrecke Köln-Frankfurt a. M. auf einen Personenzug mit Steinen geworfen. Ein schwerer Stein durchschlug ein Wagenfenster eines Abteils vierter Klasse und traf einen Knaben und einen Reisenden, die beide verletzt wurden und auf der Station verbunden werden mußten. Es gelang noch nicht, die Täter zu ermitteln.

** **Honnef,** 19. Sept. (Großen Schaden) richten in den Weinbergen unserer Gemarkungen die zahlreich auftretenden Krammetsvögel an, die „Vorlese" halten und so gründlich zu Werke gehen, daß an den einzelnen Rebstöcken nur Bruchteile von Trauben übrig bleiben. Die Winzer haben dieser Plage gegenüber beantragt, die Krammets- etc. Vögel durch Gewehrschüsse verscheuchen zu dürfen, und glauben hierdurch wenigstens noch etwas von der bedrohten Ernte retten zu können. Es ist auffallend, daß die Erlaubnis zu einem solchen Vorgehen nicht ein für allemal erteilt bezw. nicht in jedem Herbst bekannt gemacht wird, da es sich doch um einen notwendigen Schutz persönlichen Eigentums handelt.

* **Aachen,** 20. Sept. (Kaiserbesuch.) Der Kaiser trifft am 18. Oktober gegen 11½ Uhr morgens hier auf dem Hauptbahnhofe ein, nimmt nach der Denkmalsenthüllung an dem Festmahl im Rathause teil, wozu von seiten der Stadt Einladungen ergehen. Der Aufenthalt des Kaisers im Rathause dauert bis gegen 3 Uhr. Darauf erfolgt die Besichtigung der Wiederherstellungsarbeiten im Münster. Die Abreise des Monarchen dürfte gegen 4 Uhr erfolgen.

Die Leistungen der deutschen Landesversicherungs-Anstalten.

Nach der amtlichen Zusammenstellung des Reichs-Versicherungsamtes wurden im gesamten Deutschen Reiche während des Monats Juni 1911 14 127 610,61 ℳ an Invaliden-, Kranken-, Alters-Renten und Beitragserstattungen gezahlt, das sind 291 919,35 ℳ mehr als in demselben Monat des Vorjahres. Die weitaus größte Summe hiervon entfällt naturgemäß auf die laufende Invalidenrente, die 11 820 654,10 ℳ ausmacht, das ist ein Mehr von 406 125,81 ℳ. Daraus ergibt sich überraschenderweise, daß die übrigen Kapitel im Vorjahre größer gewesen sein müssen, in diesem Jahr also weniger Leistungen in diesen Fächern erfolgt sind. An Krankenrenten wurden 1911 gezahlt 260 448,85 ℳ 1910 aber 283 053,57 ℳ, an Altersrenten 1911 1 176 118,17 ℳ, 1910 dagegen 1 223 924,99 ℳ, Beitragserstattungen hatte 1911 aufzuweisen 870 392,49 ℳ, 1910 aber 914 186,41 ℳ. Ueberaus interessant ist es, zu verfolgen, wohin die größten Summen wandern, denn mit Recht läßt sich daraus mancher wertvolle Schluß auf die Lebenshaltung und die sonstigen Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen ziehen. Das meiste Geld geht nicht etwa nach Berlin, sondern in die Rheinprovinz — nahezu 1½ Millionen ℳ — genau 1 432 206,65 ℳ. An zweiter Stelle steht das Königreich Sachsen mit 1 217 024,10 Mark, an dritter die Provinz Schlesien mit 1 155 184,71 ℳ, an vierter die Provinz Brandenburg mit 942 906,59 ℳ und an achter Stelle Berlin mit etwa ½ Million, nämlich 570 587,65 Mark. Zweifellos ein Ruhm für die „gesündeste Stadt der Welt", eine unwiderlegbare Sprache. Die Rheinprovinz steht nicht blos in Bezug auf die Höhe der Invalidenrente allen anderen Landesteilen voran — und zwar dem nächstfolgenden um mehr als 200 000 ℳ — sie hat auch die größte Ausgabe an Krankenrenten — 29 531,12 ℳ — und sie rangiert mit der Höhe der geleisteten Beitragserstattung an der Spitze, nämlich mit 120 754 ℳ, d. i. über ein Fünftel mehr als das Königreich Sachsen — 97 346 ℳ — aufweist. Das beweist, daß am meisten Ehen von versicherungspflichtigen weiblichen Personen in der Rheinprovinz eingegangen werden. Wenn das Verhältnis der Krankenrente zur Invalidenrente einen Schluß auf ungesundheitliche Arbeitsverhältnisse zuläßt, so schneiden die Hansastädte am ungünstigsten dabei ab, sie zahlen auf 203 923,24 ℳ Invalidenrente 19 275,34 ℳ Krankenrente, d. i. soviel, wie in Brandenburg auf 750 290,94 ℳ, also auf 3½mal soviel Invalidenrente gezahlt wird. Am günstigsten stehen darin die Reichslande Elsaß-Lothringen; dort entfallen auf 328 206,61 ℳ Invalidenrente nur 2 169,75 ℳ Krankenrente. Die größte Zahl von Altersrentenempfängern weist das Königreich Sachsen auf, es steht mit 119 686,83 ℳ an der Spitze. Dann kommt Schlesien mit 100 377,66 ℳ, dann die Provinz Brandenburg mit 94 076,03 ℳ. Die Provinz Sachsen und Anhalt zahlen noch 87 686,64 ℳ, die Rheinprovinz 80 853,33 ℳ und Berlin erst 35 429,16 ℳ. An letzter, d. h. an 31. Stelle, steht der Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg mit 5 172,13 ℳ. Das Verhältnis der Invaliden- zur Altersrente läßt darauf schließen, daß Mecklenburg am schwersten mit der Invalidenrente herausrückt. Der geringe Prozentsatz der dortigen Invalidenrentenempfänger an dem der Altersrentenempfänger gemessen, wird von keinem anderen Landesteil auch nur entfernt berührt, er steht einzig da. Auf 52 927,55 ℳ Altersrenten kommen nur 134 316,78 ℳ Invalidenrente, d. i. etwa 2½mal soviel, während in Thüringen und Braunschweig bereits 6mal soviel, Brandenburg, 8mal, Berlin 13mal, Oberbayern 25mal soviel Invaliden- wie Altersrenten gezahlt werden.

Arbeiterbewegung.

= **Menden-Böiperde,** 20. Sept. (Der Streik noch nicht beendet!) Die Nachricht von der Beendigung des Streikes auf dem hiesigen Neuwalzwerk hat sich leider nicht bewahrheitet. Bei Erledigung der Formalitäten betreffs der Wiederaufnahme der Arbeit ergaben sich erneut Differenzen. Die Firma will unter den Streikenden eine Auslese halten, was heftigen Widerstand auf Arbeiterseite hervorrief. Verhandlungen sind zur Zeit noch im Gange.

= **Düsseldorf,** 20. Sept. (Ausschreitungen.) In Bilk auf der Wißmannstraße kam es gestern Abend zu schweren Ausschreitungen. Aus den Fenstern der Häuser wurde auf Polizeibeamte geschossen und diese mit Unrat und Gegenständen beworfen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt. Einem zahlreichen Polizeiaugebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Luftschiffahrt.

Die Aeroplane im Heere

werden vermehrt werden. Nach den durchaus befriedigenden Erfahrungen, die man im Kaisermanöver mit den Aeroplanen im Aufklärungsdienst gemacht hat, überrascht die Ausgestaltung des neuen Zweiges moderner Kriegstechnik nicht, war vielmehr vorauszusehen. Wir haben bereits eine ganze Anzahl tüchtiger Fliegeroffiziere, denn fortwährend werden Offiziere aller Waffengattungen zur Ausbildung in der Flugtechnik nach Berlin abkommandiert. An den großen aviatischen Veranstaltungen dieses Sommers in Deutschland nahmen Offiziere als Passagiere hervorragend Anteil. Hoffen wir nur, daß das deutsche Fliegerkorps vor Unfällen möglichst bewahrt bleibt. Bis jetzt fanden zwei deutsche Fliegeroffiziere den Tod, im Februar d. J. stürzten Leutnant Stein und vor wenigen Tagen erst Leutnant Neumann ab.

Der neue Zeppelin-Luftkreuzer,

der zurzeit in Friedrichhafen im Auftrage der preußischen Militär-Verwaltung erbaut wird, soll bereits im Laufe des September seine Probefahrten aufnehmen. Nach den glänzenden Erfolgen der „Schwaben" darf man wohl damit rechnen, daß auch diese Abnahmefahrten zur Zufriedenheit ausfallen werden, und daß der neue Luftkreuzer in absehbarer Zeit in den Dienst der Militärverwaltung übergehen wird.

Der Flug quer durch Amerika

um den Hearst-Preis von 200 000 ℳ, der durch den Absturz des Fliegers Fowler ein so schnelles Ende fand, wird jetzt von einem anderen Amerikaner versucht werden. Der Flieger J. Werd ist vor einigen Tagen auf seinem Zweidecker zu der ca. 3500 Kilometer langen Luftreise von New-York nach San Franzisko aufgestiegen.

Bunte Chronik.

— **Millionen-Unterschlagung.** Der stellvertretende Direktor der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank A.-G. in Nürnberg, Friedrich Hetzler in Augsburg, ist nach Veruntreuungen von weit über einer Million ℳ flüchtig geworden. Friedrich Hetzler, der in Vertretung des ersten Direktors der Augsburger Zweigniederlassung der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank die dortigen Geschäfte führte, erfreute sich eines unbegrenzten Vertrauens. Er hatte die Unterschlagungen durch gewagte Spekulationen wett zu machen versucht — das alte Lied.

— **5000 Hühner, 800 Enten verbrannt!** In Hohenschönhausen bei Berlin brannte eine Geflügelzuchtanstalt nieder. Die sämtlichen nur leicht gebauten Ställe und anderen Gebäude wurden vernichtet. Hierbei fanden etwa 5000 Hühner und 800 Enten ihren Tod.

— **Kommt sie, die Krinoline?** Ein Berliner Warenhaus hat bei seiner wöchentlichen Toilettenvorführung am vergangenen Dienstag die Krinoline zum ersten Mal in natura vorgeführt. Die Schneider und Textilfabrikanten begrüßten aus naheliegenden Gründen die Tracht aus Großmutters Zeit ja sehr, aber sonst konnte sich der „Kükenkorb", wie der Reifrock heute schon boshaft genannt wird, nicht viel Freunde und Freundinnen erwerben.

— **Eine Familientragödie.** Auf Schloß Ricklingen in Hannover erschoß der Kunstmaler Paul Huver seine Frau, sein 3jähriges Kind und sich selbst. Den Grund bildeten Nahrungssorgen. Huver hat anscheinend seine Frau ohne deren Einwilligung erschossen. Unterstützungen anzunehmen, war Huver zu stolz. Für seine Bilder fand er keine Käufer.

— **Die Bekämpfung der Schlafkrankheit.** Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den Wortlaut der zwischen Deutschland und England zur Bekämpfung der Schlafkrankheit in den afrikanischen Kolonien abgeschlossenen Uebereinkunft. Danach widmen sich deutsche und englische Aerzte gemeinsam der Bekämpfung der grausamen Negerkrankheit und ohne ihr Wirken durch die geographischen Grenze hemmen zu lassen.

Der Todessturz des englischen Militär-Aviatikers Cammed ist darauf zurückzuführen, daß der Motor plötzlich aussetzte. Die Maschine überschlug sich und ging bei dem Sturz aus 70 Meter Höhe in Trümmern. — Bei Marseille wurden zwei Jäger auf der Hühnerjagd von einem **Adler angegriffen** und von dem wütenden Tier mehrfach verwundet. Nach vieler Mühe gelang es, den Vogel zu schießen. — Ein frecher **Raubanfall** wurde abends in einem Hause in der Fischergasse zu Frankfurt a. M. verübt. Ein unbekannter junger Mann überfiel dort ein Mädchen, würgte es am Halse, bis es bewußtlos war und flüchtete dann mit den Ersparnissen des Mädchens, die er aus einem Schrank raubte. Der Täter wurde bald von der Polizei verhaftet. — Bei einem **Eisenbahnunglück** bei Puers in Belgien wurden 20 Personen schwer verletzt. Ein Personenzug stieß mit einem Ausflüglerzug zusammen.

Was ein moderner Krieg kostet.

Montecuccolis oft zitiertes Wort, daß zum Kriegführen Geld, Geld und nochmals Geld gehört, hat sich noch nie so bewahrheitet wie heutigentags. Darüber belehrt uns mit ziffernmäßiger Deutlichkeit eine im „Journal des Sciences Militaires" erschienene Studie, in der Hauptmann Lautte die Kosten des Zukunftskrieges annähernd zu berechnen sucht. Danach würde ein einziger Tag in dem der Berechnung zugrunde gelegten deutsch-französischen Kriege Frankreich annähernd 33 Millionen und Deutschland, je nach der Einberufung der Altersklassen, 37 bis 70 Millionen Franks kosten. Frankreich würde demzufolge in einem Monat für die Kriegführung 918 375 000 Franks, Deutschland 1 098 900 000 und, falls auch der Landsturm eingezogen werden sollte, 2 307 000 000 Franks aufzubringen haben. Daß auch der „Krieg im Frieden" recht kostspielig ist, dafür erbringen vor allem die Flottenmanöver recht anschaulichen Beweis. So bedeuteten beispielsweise die auf der Flottenparade in Toulon abgefeuerten Kanonenschüsse einen Munitionsverbrauch von 7 bis 8 Millionen Franks, da jeder Schuß 175 Franks kostete. Die im Hafen von Toulon versammelte Flotte repräsentiert mit ihren 468 000 Tonnengehalt einen Herstellungspreis von 1 Milliarde 150 Millionen, der sich durch die Kosten für Armierung, Verproviantierung, Munition und Unterhalt von Mannschaften und Offizieren auf 3 bis 4 Milliarden erhöht.

Verstärkung der deutschen Flottenstation in Westafrika.

An der Grundausbesserung des von Agadir heimgekehrten Kanonenboots „Panther" wird, wie der „K. Z." aus Kiel gemeldet wird, beschleunigt gearbeitet, damit das Schiff in kürzester Frist die westafrikanische Station wieder aufsuchen könne. Die Sicherung der deutschen Friedensinteressen in Westafrika, welche die Regelung der marokkanischen Frage bringt, erfordere dort eine Verstärkung des Kriegsschiffschutzes. Die in Westafrika festgelegten deutschen Werte stiegen ständig, unser Schutzgebiet werde sich vergrößern. Es sei daher nicht angebracht, die „Berlin" zurückzuberufen, wenn der „Panther" dort eingetroffen sei. Schon jetzt genügten die Schutzschiffe nicht. Seit Monaten zeigte kein Schiff im Kamerun und in Deutsch-Südwest die Flagge. Der Umfang der Besetzung Westafrikas sei bei der Annahme des ersten Flottengesetzes, also vor fast einem halben Menschenalter, festgelegt worden, ohne daß später eine Erweiterung erfolgte. Der große Aufschwung unserer Friedens- und kolonialen Interessen im letzten Jahrzehnt ergebe die Notwendigkeit des Bleibens der „Berlin" in Westafrika. Daß mit einer längeren Stationierung der „Berlin" in Marokko oder in West-Afrika gerechnet wird, beweist die Meldung eines Kieler Blattes, daß bei Brunshafen größere Mengen Munition auf einen nach Marokko gehenden Dampfer geladen wurde; die Ladung sei für den vor Agadir ankernden Kreuzer „Berlin" bestimmt.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Frau Erna Grauenhorst, Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen. Ein Lehrbuch in Fragen und Antworten über sämtliche Arbeiten im herrschaftlichen Haushalte. 30. Zehntausend. 65 ₰, gebunden ℳ 1.25. Fröbel-Oberlin-Verlag in Berlin-Südende, Stephanstraße 24.

Von dem bekannten „Hausmädchen-Katechismus" (über alle Arbeiten im herrschaftlichen Haushalte) des Fröbel-Oberlin-Verlages in Berlin-Südende (65 ₰; gebunden 1.25 ℳ) liegt schon wieder eine neue Auflage, das 30ste Zehntausend, vor. Der rasche Absatz so vieler Exemplare spricht am besten für die Brauchbarkeit dieses Lehrbuches. Das Buch will an seinem Teile mit beitragen, der Dienstbotennot zu steuern, indem es die Mädchen vorbildet und fortbildet.

Von dem bekannten Verlage des **Rauhen Hauses** in **Hamburg 26** liegen wieder einige Neuerscheinungen vor, denen man ihres gediegenen Inhaltes wegen nur weiteste Verbritung wünschen kann. Es liegen uns vor:

Harders, Gustav, Jaalahn, Die Geschichte einer Indianerliebe. 280 S. 8°. Mit Original-Illustrationen nach dem Leben. Elegant gebunden 3.60 ℳ.

Mit dieser Erzählung aus Arizonas sonnendurchglühten Indianerlagern führt sich ein in Deutschland bisher unbekannter Schriftsteller aufs vorteilhafteste ein. Das ist einmal so etwas ganz anderes, als man im allgemeinen zu lesen gewohnt ist! So packend, so ergreifend, eigenartig und ungewöhnlich, daß der Leser von Anfang bis zu Ende in Spannung gehalten und sein Herz für die beiden Helden im Fluge gewonnen wird. Das interessante Milieu und die Schilderungen modernen Indianerlebens sind besonders fesselnd. Es ist kein Indianerbuch für die Jugend, wohl aber eine für alt und jung gleich wertvolle Erzählung, die zu Geschenkzwecken und zum Vorlesen in der Familie und im Verein gleich geeignet ist; besonders alle Missionsfreunde werden von diesem Buche entzückt sein.

Blau, Paul, Am Wegsaum, 3. Jahrgang. Ein Jahrbuch für das deutsche Haus. In Verbindung mit Nathanael Jünger, A. Bomhard, D. L. Witte, M. Pfannschmidt u. a. Mit verschiedenen Kunstdruckbeilagen, ca. 230 S. 8°, elegant gebunden 2.50 ℳ.

Der dritte Jahrgang bietet wieder eine reiche Fülle von wertvollen Aufsätzen und Erzählungen. U. a. führt uns Joh. Rump (Nathanael Jünger) in spannender Erzählung eine „Pfarrfrau aus Versehen" vor, die eine „Pfarrfrau ausersehen" wird; Frieda Henning schildert in D. Th. Roths erster Christfeier ergreifend das Seelenleben eines Einsamen. Martin Pfannschmidt läßt die interessante Jugendgeschichte seines Großvaters, des Malers Carl Hermann, vor unserem Auge vorüberziehen, während Leopold Witte eine ernstfröhliche Studentenfahrt aus seiner eigenen Jugend erzählt. Für das deutsche Haus bietet der vorliegende Band eine reiche Auswahl besten Stoffes zur Bildung von Gemüt und Geist und zur Pflege christl. Weltanschauung. Möge er in vielen Familien, wie seine beiden Vorgänger, Eingang finden und Freude bringen!

Dortmunder Stadttheater.

Donnerstag, 21. Sept., abends 7,30 Uhr: „Quo vadis?" Große Oper von Jean Nougues.

Freitag, 22. Sept., abends 7,30 Uhr: „Staatsanwalt Alexander". Schauspiel von Carl Schüler.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
43. Jahrgang ○ Erste und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 222. Donnerstag, 21. September 1911.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben. Von B. v. Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Ein Trupp dunkelfarbiger Eingeborener stieß mit einer Kanoe vom Ufer und ruderte pfeilgeschwind einer Landzunge zu, die in violetter Färbung, vom Glanz der Tropensonne beleuchtet, einen wunderschönen Anblick bot.

Heino befand sich auf einer jener paradiesischen Inseln, die die Menschen Seychellen nennen, und die ernsten Lieder des Indischen Ozeans klangen mit unablässigem Rauschen an sein Ohr.

Er dachte der fernen Heimat mit ihrer einfachen und doch so reizvollen Natur, an die kleinen, schlichten, graugefiederten Sänger, die die fehlende Farbenpracht durch ihr liebliches Gezwitscher ersetzen, er dachte an Linchen. — Wann dachte er nicht an sie? Wie sie nun wohl als junge Hausfrau waltete, sie mußte ja längst verheiratet sein! Es tat ihm weh, daran zu denken. Und doch wollte und mußte er sich an diesen Gedanken gewöhnen. Wenn sie nur glücklich war! Ob sie es wohl war? Noch immer sah er ihr liebes, tränenüberströmtes Gesicht vor sich, als er abreiste, und ringsum die kalte, trübe, winterliche Umgebung.

Das war nun schon so lange her. Zwei Jahre war er nun fort. Er hatte ferne Länder und Meere, fremde Völker kennen gelernt; er hatte in das bunte Leben der großen Ozeandampfer geblickt und das sinnverwirrende Treiben der überseeischen Hafenstädte gesehen und die tiefe Einsamkeit des Urwaldes genossen, mit seinen unzähligen Wundern der Pflanzen- und Tierwelt.

Wie oft hatten er und Lina als Kinder von all dem fernen Unbekannten geträumt und sich dahin gewünscht, um mit eigenen Augen zu sehen, wovon ihnen die Bücher sagten. Bei allem Schönen, Fremdartigen, Interessanten, das Heino begegnete, dachte er stets: Könnte sie es doch mit mir sehen! Wäre sie doch auch hier! Und immer wieder überkam ihn ein Gefühl großer Vereinsamung. An die Zukunft mochte er nicht denken. Anfangs hatte er zuweilen geschrieben, aber er schilderte nur die Reiseeindrücke und vermied alles Persönliche, der Gedanke, daß Franz nun wohl auch diese Briefe lesen würde, war ihm qualvoll, und so schwieg er bald ganz, und nur seinen Eltern und auch dem alten Grafen gab er hin und wieder kurze Nachrichten. Er selber war oft lange Zeit ohne ein Wort aus der Heimat, wenn er sich auf weiten Touren im Inlande oder wochenlang auf hoher See befand. Es war auch wohl besser so, sagte er sich. Die Wunde wurde nicht immer von neuem schmerzlich berührt.

Heute unter dem Rauschen der Palmen und des Ozeans traten alle die fernen lieben Bilder der Heimat so lebendig vor seine Seele, er wußte nicht, wie es kam, aber er faßte den Entschluß heimzukehren. Einmal mußte es ja doch sein. Die langen Seereisen, das warme Klima hatten seine Gesundheit sehr geträftigt, und er fühlte sich körperlich so wohl, wie noch nie bisher. Er nahm sich vor, dem alternden Vater fortan bei der Bewirtschaftung seines Gutes treu zur Seite zu stehen und seiner Mutter den Lebensabend zu verschönen. Er wollte für sich nichts mehr begehren, nur in dem Glück anderer das eigene suchen.

Das Kanoe mit den dunklen Insassen war allmählich in der Ferne unter den auf und nieder hüpfenden Schaumkämmen verschwunden. Die Sonnenstrahlen funkelten und glitzerten in dem sprühenden Gischt und leuchteten auf dem roten und blauen Gefieder eines Papageis, der sich graziös auf einer Lianenranke schaukelte; seiner Blütenduft erfüllte rings die feuchtwarme Atmosphäre. Heino schloß die Augen. Er überlegte seine Heimreise. Ueberstürzt brauchte ja nichts werden. Er wollte langsam zurückkehren, um sich allmählich an den Unterschied des Klimas zu gewöhnen. Er würde sich zunächst seine Briefe nach Kairo, später nach Genua bestellen und dann von dort aus seine Ankunft daheim anmelden. Es würde ja immer erst in einigen Monaten sein. Einstweilen hatten sie in Deutschland Winter, wenn der Sommer dort ins Land gezogen, hoffte er dort einzutreffen.

Er sprang auf und begab sich in seine Wohnung, um die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Morgen ging ein Schiff nach Aden, das traf sich gut. Nun der Entschluß der Heimkehr bei ihm feststand, mußte er immerfort an sein Wiedersehen mit Lina denken.

„Hilf mir, mein Gott, stark zu sein, hilf mir überwinden. Laß nur sie glücklich werden!“ seufzte er in wortlosem Gebet.

* * *

Im Waldsteiner Park summten die Bienen in den Lindenblüten, die Vögel sangen, und der klare Bach murmelte leise und geschäftig durch den blumigen Wiesengrund, an den blauen Glockenblumen vorüber, wie es schon vor Jahren gewesen, als Heino, Lina und Franz noch als Kinder an dem Ufer geplaudert hatten. Auf der Terrasse saß der alte Graf, und Lina reichte ihm den Kaffee. Die stattliche Gestalt schien gebeugter,

verließ, wenn das hohle Husten zu ihm in die Sandecke drang, den Garten.

Dann setzte er sich neben ihr Arbeitstischchen und erzählte mit glühenden Augen von seinen Hoffnungen, und wie berühmt und reich ihn die Lösung des Problems machen müsse.

Das junge Mädchen wagte nicht zu widersprechen. Es nickte stumm — es hustete sich die arme Lunge zu Tode und arbeitete rastlos weiter.

Dann aber kam ein Tag, da ging es mit dem Arbeiten auch nicht mehr, und Teresina lag matt auf der Rasenbank unter dem süß duftenden Syringenbusche. Eine mitleidige Nachbarin brachte da und dort der Kranken etwas Warmes — aber die arme Teresina brauchte ja nun so wenig —.

Nur warme Luft — das süße Gezwitscher der Vöglein — ihre duftenden Blumen, die trotz Unkraut überall wieder hervorsproßten — und Ruhe — viel Ruhe. — So lag sie tagelang und schaute in den tiefblauen Himmel und nachts in das silberne Sternenmeer.

Oft kniete der Alte, dem das Haar jetzt weiß geworden und in unordentlichen Strähnen über die Stirne fiel, bei Teresina nieder. Er streichelte ihre fieberheißen Wangen und Hände und sagte, wie schmeichelnd:

„Warte nur noch ein Weilchen, mein Liebling! Ich habe die Mischung schon so gut wie gefunden! — Diesmal muß es mir gelingen — ich kann es mit den Händen greifen, das Geheimnis. Nur noch ein wenig Geduld — dann werden wir reich sein — und ich kleide dich in Sammet und Seide — und blitzende Steine sollst du haben — Diamanten und Smaragden und Opale — Diamanten wie eine Prinzessin!“

Teresina lächelte matt — und hatte Geduld.

Aber der tückische Wurm in ihrer Brust fraß die Lebensblüten langsam unheimlich sicher ab, sie senkte verwelkt das Köpfchen.

Noch ein Sommer verging — auch der Garten war verkauft, wie das Häuschen — Giovanni Dalare wühlte in einem Sandhaufen — —

An dem Tage, als der Käufer kam, das Grundstück zu übernehmen, schloß Teresina für immer die Blauaugen.

Der Alte saß starr — fast leblos. Gegen abend nur, als man das hohle Klopfen vernahm, mit dem sie den Sargdeckel schlossen — zuckte er bei jedem Hammerschlage zusammen. Dann trat er irren Blickes zu dem Käufer des Gartens und erbat sich sechs große Wildrosenbüsche.

Man gab sie ihm. Auch ein paar große Säcke von der Erde, mit der er seine Versuche angestellt, verlangte er. Auch die konnte er nehmen.

Das alles trug Giovanni Dalare hinaus auf den stillen Gottesacker. Als sie nun Teresina gebettet hatten, mischte er die Erde und pflanzte die Rosen hinein. Zwei Nächte und einen Tag saß er still auf dem Friedhofe und haschte nach Schmetterlingen und Leuchtkäfern, die sich in die Rosen wagten — dann holten sie ihn vom Grabe. Wenige Tage später befand sich der Aermste im Irrenhause.



Von Laura Vincent.

Allerlei Getränke.

1. Warme.

Guter bekömmlicher Weinpunsch. Eine Flasche Rotwein wird mit dem Saft einer großen Zitrone und der Hälfte der fein abgeschälten Schale, sowie einem Pfund Zucker zum Kochen gebracht. Unterdessen bereitet man 1½ Liter mittelstarken Tee und gibt ihn durch ein feines Sieb zu dem Rotwein. Nachdem beides aufgekocht, gießt man eine Flasche Weißwein dazu, läßt nochmals aufkochen und fügt zuletzt ⅓ Flasche guten Arrak, sowie den Saft einer halben Orange bei. Die Schale wird nun herausgenommen und der Punsch ganz heiß serviert. Er wird von Herren und Damen gern getrunken und verursacht niemals Kopfschmerzen.

*

Negus. Zwei Flaschen Rotwein werden mit acht Gramm Zimt, zwei Gewürznelken und ganz wenig Muskatnuß mit einem Pfund Zucker zum Kochen gebracht. Nach einigem Stehen wird das Getränk durch ein Tuch geseiht und warm serviert.

*

Orangenpunsch. Vier Orangen werden in feine Scheiben geschnitten und mit ½ Flasche Arrak übergossen. Zwei Pfund Hutzucker werden, nachdem die Orangen vier Stunden lang gezogen haben, mit heißem Wasser aufgelöst und mit zwei Flaschen Weißwein zum Kochen gebracht. Wenn es siedet, kommt der Arrak hinzu, der Punsch wird durch ein Tuch geseiht und heiß aufgetragen.

2. Kalte.

Königspunsch. In einem Liter schwachem, kaltem Teeaufguß werden 1½ Pfund Hutzucker aufgelöst. Nachdem der Zucker vergangen ist, kommt der Saft von vier Zitronen und zwei Orangen dazu, ferner ½ Liter Rheinwein, ½ Liter Burgunder, ½ Flasche Champagner, ½ Flasche Arrak, ½ Flasche Maraschino. Dies alles wird gut vermischt und kalt getrunken.

*

Selleriebowle. Zwei bis drei ganz junge zarte Sellerieköpfe werden in Scheiben geschnitten, mit etwas aufgelöstem Zucker und einem Glas Arrak in einen tiefen Teller gegeben und zugedeckt vier bis fünf Stunden stehen gelassen. Nun löst man in einer Terrine ein Pfund Hutzucker auf, gießt dazu drei Flaschen guten Apfelwein, eine Flasche Selters und den Saft von den Selleriescheiben. Diese Bowle schmeckt angenehm erfrischend und lieblich. Will man sie feiner haben, so nimmt man statt des Apfelweins Mosel, statt des Selterwassers ½ Flasche Champagner. Doch ist sie auch in der einfachen Form sehr zu empfehlen und dürfte ihrer Billigkeit halber bei kleinen Familienfesten willkommen sein.

*

Pfirsich- oder Ananasbowle kann man genau in derselben Weise bereiten, doch dürfen diese Früchte nicht zulange ziehen. Bei allen Bowlen hüte man sich, die Früchte oder Orangenschalen in der Bowle zu lassen, sie müssen stets entfernt werden, sobald sie genug gezogen haben, um der Bowle ihr Aroma mitzuteilen. Man setze sie, wie oben angegeben, extra an und füge nur den Saft zu der Bowle. Andernfalls verursacht der Genuß Kopfschmerzen.

*

Kalte Ente. Eine Zitrone wird in dünne Scheiben geschnitten und mit ½ Pfund angefeuchtetem Hutzucker und einem Glas Rotwein angesetzt. Nach einer halben Stunde, wenn der Zucker ganz aufgelöst ist, nimmt man die Zitronenscheiben heraus, gießt drei Flaschen Mosel und eine Flasche Schaumwein zu und serviert recht kalt.

und die runzligen Hände zitterten, als sie dem jungen Mädchen die Tasse abnahmen.

Lina war unverändert, noch immer von dem sanften Liebreiz umflossen, der sie so anziehend machte; nur ernster und reifer war der Ausdruck der feinen Züge geworden und die Wangen etwas schmaler und blasser, so daß die blauen Augen noch größer erschienen. Ein leichtes, weißes Kleid umfloß die schlanke Gestalt, und ein schwarzseidenes Band, das um die feine Taille geschlungen, zeigte noch die Halbtrauer um die greise Großmutter, die vor bald einem Jahr, über neunzigjährig, aus dieser Welt geschieden war.

Die Postsachen wurden gebracht. Ueber das zarte Gesicht des jungen Mädchens flog ein flüchtiges Rot. Sie erwartete immer etwas wie ein Lebenszeichen von Heino, und doch wurde ihre Erwartung immer enttäuscht. In den blauen Augen lag eine stete Sehnsucht, die Sehnsucht nach dem Freund ihrer Kindheit, dem Bruder. Ganz allmählich hatte sie zu ahnen begonnen, weshalb er so lange fernblieb, warum er nicht mehr an sie schrieb. Tief erglühend und mit zitterndem Herzen war ihr diese Erkenntnis gekommen und sie hatte plötzlich sein Benehmen bei ihrer Verlobung verstanden, und immer mehr stand es bei ihr fest, daß sie Franzens Frau nicht werden konnte. Immer und immer würde sie ja doch an den fernen Heino denken müssen, an ihn, der ihrem Herzen von Kindheit an am nächsten gestanden. Sie sagte sich auch, daß sie ihm alles gewesen, und daß die Großmutter sich geirrt haben mußte, wenn sie meinte, Lina würde einst dem Pflegebruder zur Last fallen. Nein, sie mußte es jetzt besser, sie würde Heino niemals eine Last sein! O, daß ihr diese Erkenntnis erst so spät kam!

Tief unglücklich war damals Franz gewesen, als sie ihn immer wieder um Aufschub ihrer Verbindung bat. Er willigte ein, immer noch zu warten, bis er endlich, verzweifelnd nach einem ganzen Jahr vergeblicher Liebesmühe, ihren Wunsch erfüllte und sie freigab. Sie empfand inniges Mitleid mit seinem Schmerz und war ihm aus tiefster Seele dankbar, wie er das Band löste, das sie doch niemals ganz und für immer hätte verbinden können. Wie eine große Erleichterung empfand sie es, als Franz sich für ein Jahr beurlauben ließ, um eine längere Reise in das Ausland anzutreten. Der alte Graf hatte zu den Vorgängen geschwiegen, und als er dann die Auflösung der Verlobung erfuhr, sagte er: „Um dein Lebensglück handelt es sich ja, Kind, du mußt wissen, was du tust," und als dann Franz abgereist war, schloß er sie innig in die Arme und flüsterte: „Der arme Junge tut mir leid! Aber es ist besser so für euch. Gott segne deinen Entschluß!"

* * *

Ueber ein Jahr war seitdem verflossen. Eine Zeit, die Vater und Tochter in stillem Frieden miteinander verlebt. Der Tod der alten Gräfin bot vor der Welt Grund genug, sich von dem Verkehr mit der Nachbarschaft zurückzuziehen. Lina lebte mehr denn je ihrem alten Vater und den Dorfbewohnern, denen ihre junge Gräfin über alles ging. Inzwischen waren sie auch auf Reisen gewesen. Der alte Herr hatte im letzten Sommer seinem Töchterchen die Schönheit Norwegens und im Frühjahr die malerischen Herrlichkeiten der Riviera gezeigt. Sie war entzückt von den neuen, ungeahnten Eindrücken, aber immer wieder hatte sie denken müssen: „Könnte doch Heino dies alles mit mir sehen!"

Es fehlte ihr sehr, daß sie ihm nicht mehr schreiben konnte, wie sie früher getan, wo sie ihm alles mitgeteilt, was ihr Leben bewegte, doch sie wußte jetzt ja nicht einmal, wohin sie ihre Briefe hätte richten sollen. Wo mochte er sein? Vielleicht im fernen Amerika, oder Asien, oder auf dem Meer! Es waren schon mehrere Monate verstrichen, seit sie zuletzt durch seine Mutter von ihm Nachricht erhalten hatten. Damals hatte er die Inseln des indischen Ozeans besucht, und er schilderte diese Märcheneilande in ihrer tropischen Pracht.

Träumerisch irrte Linas Blick über den Park hinweg, in die duftige Ferne, als ihr Vater, der die Briefe durchblätterte, plötzlich rief: „Da schreibt ja Tante aus Seeburg!" Lina hörte gespannt zu, als er fortfuhr: „Es wird Sie interessieren, daß unser Heino endlich in Genua eingetroffen ist und in einigen Tagen bei uns einzutreffen denkt, später beabsichtigt er, Sie in Waldstein aufzusuchen. Sie können sich unsere freudige Erwartung vorstellen."

Lina sagte nichts. Dunkle Glut färbte ihre Wangen; sie küßte leise die Stirn ihres Vaters und ging dann hinunter in den Park. Es verlangte sie, allein zu sein. Ein heißes Glück und auch ein leises Bangen erfüllten ihre Seele. Sie sollte Heino wiedersehen! Vielleicht schon sehr bald. Wie würde sie ihn nach so langer Trennung wiederfinden? Bald waren drei Jahre seit seinem Scheiden verstrichen. Ob er wußte, was inzwischen alles geschehen? Nun, er würde es sicher durch seine Mutter erfahren haben. Sie ging zu der alten Linde, unter der sie ihn zuerst getröstet, als er dort verzweifelte Knabentränen geweint. Damals hatten sie ihren Freundschaftsbund geschlossen, und waren ihm immer treu geblieben, und dann war Franz in ihr Leben getreten — sie schloß die Augen, aber dann atmete sie auf — das war ja nun alles vorüber, und vor ihr lag wieder das Leben, so klar und schön, wie sie es sich früher immer gedacht, als Gemeindeschwester von Waldstein; aber dann kam ihr wieder der Zweifel, sie dachte an die Worte ihrer verstorbenen Großmutter. Doch schüttelte sie den Kopf, „nein, es kann nicht sein, Großmutter muß sich geirrt haben." Sie wußte, wenn Heino kommen würde, dann mußte sich alles klären, und sie wollte ihn offen fragen, ob sie ihm in der Zukunft zur Last fallen würde. Aber bei dem Gedanken wurde ihr doch wieder so eigen beklommen zumute, und sie konnte nicht so heiter und ruhig ihren künftigen Lebensplan ausmalen, wie sie es früher oft getan.

* * *

In einem der ersten Hotels in Genua saß Heino in dem eleganten Speisesaal an einem Tischchen und las eine deutsche Zeitung, während die Reste des eingenommenen Imbisses von einem Kellner fortgeräumt wurden.

Gegen Abend dachte Heino nach Deutschland abzureisen. Er achtete des geräuschvollen Treibens nicht, das ihn umgab, des Kommens und Gehens der Reisenden aller Nationen, der verschiedenen Sprachen, die an sein Ohr schlugen. Nur hin nd wieder sah er von dem Zeitungsblatt auf, um den Blick über das wunderbare Bild schweifen zu lassen, das sich ihm durch das weitgeöffnete Fenster bot; da lag azurblau der Golf, die Segel und Masten der kleinen und großen Schiffe spiegelten sich in der glatten Flut, der Sonnenglanz und die Farbenpracht des Südens verliehen dem Bilde einen besonderen Schmelz. Da fühlte er seinen Arm leicht berührt; als er aufsah, stand ein junger Mann in grauem Reiseanzug vor ihm. „Franz! Du? Wie kommst du hierher?" rief er aufspringend.

„Und wo ist —? Bist du allein?" Erst jetzt blickte er dem einstigen Jugendgefährten in das blasse, ernste Gesicht, und ein jäher Schreck durchfuhr ihn. Franz ahnte wohl, was der andere meinte.

„Hast du denn keine Briefe erhalten, Heino? Hast du nichts von zu Hause gehört?"

„Doch, hin und wieder hatte ich Nachricht von meinen Eltern, es mögen mich nicht alle Briefe erreicht haben, aber sprich, wie geht es Lina? Wo ist sie?"

„Es geht ihr gut, soviel ich weiß, sie ist daheim in Waldstein," und nach einer Pause fügte er hinzu: „Wir sind nicht mehr verlobt, Heino."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Giovanni Dalares Rosen.

Skizze von M. A. v. Lettkow.

(Nachdruck verboten.)

Vor einigen Tagen haben sie ihn endlich hinausgetragen. Selbst der Himmel schien ihm noch zu grollen. Nach sonnigen, glänzenden Tagen warf er schwere Regentropfen auf den schwarzen, so schmucklosen Sarg.

Von der Irrenhauskapelle schrillte das Zügenglöcklein — und wer in der Nachbarschaft von seinem Tode hörte, schlug andächtig ein Kreuz und sagte aufatmend: „Endlich ist er erlöst! Gott, nimm ihn gnädig auf!"

Ich habe Monate hindurch meine Malstudien im Erkerstübchen seines Hauses zu Pisa getrieben, kannte seine Familie damals vor Jahren, und fand Meister Giovanni plötzlich hier, als ich, wieder um Studien zu machen, das große Irrenhaus besuchte.

Kaum hätte ich ihn wieder erkannt. Ich blickte durch das vergitterte Fenster seiner Zellentür. Er lag am Boden und wühlte in einem Haufen Sand, den er in drei oder vier Teile geordnet hatte.

An seinem eingefallenen bläulichen Gesichte rieselte in schwarzen Tropfen das Blut aus einer breiten Stirnwunde hernieder, die er sich bei dem letzten Tobsuchtsanfalle an der Kante seines Lagers geschlagen. Das Tuch, das ihm der Wärter darüber gebunden, hing wie ein Strick um den weißen, fast kahlen Schädel.

„Mein Gott! Er blutet ja! Verbinden Sie ihm doch die Wunde," sagte ich zu dem mich begleitenden Wärter, als wir eintraten.

Der Mann sah mich unwillig an und erwiderte fast zornig:

„Das wäre heut das siebzehnte Mal — und ich habe neun andere, grad so unruhige Patienten!"

Meister Giovanni erkannte mich nicht; selbst dann nicht, als ich ihm Pisa, die Riva Solferina und seinen prachtvollen Rosengarten in das Gedächtnis zurückzurufen versuchte. Nur als ich den Namen seiner Tochter — Teresina — nannte, geschah eine seltsame Wandlung mit ihm.

Er schrie wild auf und warf sich plötzlich auf den Sand, in welchem er wühlte und herzbrechend jammerte: „Da hinein haben sie sie vor mir versteckt' Sie haben sie heimlich genommen — mein Kind — meine Teresina! — Ihre Augen leuchten aus der Finsternis hervor — und das Geheimnis — es ruht bei ihr — bei Teresina — —"

Der Wärter duldete mich nicht länger, denn Meister Giovanni begann, sich die Kleider vom Leibe zu reißen.

Aber ich bin noch oft in des Armen Zelle gegangen — Teresinas Namen aber nannte ich nicht wieder. Ich fand ihn von Tag zu Tag hinfälliger; sein starrer, lodernder Blick hatte etwas Grauenvolles.

Des Nachts kehrten die Tobsuchtsanfälle, in denen er schrie, daß man es weithin über die Mauern des Irrenhauses hörte, immer öfter zurück — — diese Woche bin ich als die einzige Leidtragende seinem Sarge gefolgt, und war die einzige, die eine Hand voll Erde auf seine letzte Ruhestätte warf. So will ich auch seine Geschichte erzählen, — es wird sich ohnehin niemand die Mühe nehmen, sie aufzuzeichnen, denn niemand kannte ihn hier.

Giovanni Dalare war aus einer angesehenen Bürgerfamilie zu Pisa. Von den Eltern hatte er ein hübsches Häuschen — fast bis zum Rauchfang in grüne Weinreben eingesponnen — und einen der schönsten Gärten geerbt.

Dieser Garten war ein kleines Unikum. Die feinsten, schmackhaftesten Gemüse, das herrlichste Obst zog er darin, die seltensten Pflanzen wucherten auf diesem Fleckchen Erde — vornehmlich aber die seltene Pracht seines Rosenflors zog jeden Fremden, der da kam, um den schiefen Turm zu sehen, in Giovanni Dalares Garten.

Er selbst war ein schöner, stattlicher Mann, nach dem die Frauen Pisas gern schauten, den die Männer beneideten, der jedoch die Einsamkeit sehr liebte und dem Besucher und Beobachter sicher durch seine großen, schwarzen, seltsamen Augen auffallen mußte.

Giovanni Dalare war als Gärtner weit und breit berühmt. Er heiratete endlich die schöne, schwarzäugige Endritta, die ihn bald mit einem herzigen Töchterchen beschenkte, das der Vater nach seiner Großmutter Teresina nannte und das er abgöttisch liebte.

Giovannis Gärtnerei ging sehr gut. Alles blühte und gedieh, Weib und Kind hingen in abgöttischer Liebe an ihm — dennoch floh der Schlaf seine Augen. Stundenlang irrte er nachts durch die langen Gänge seiner Rosengehege. Eine böse Nacht gab ihm den unseligen Gedanken ein: ein Problem zu lösen — — blaue Rosen zu ziehen.

Dalare besaß die kostbarsten Sorten, die prachtvollsten Farben, in weiß, gelb, in allen Couleuren, in rot, vom zartesten Rot bis zum Purpurschwarz. All das genügte ihm nicht.

Blaue Rosen wollte er haben — blaue Rosen mußte er haben, und dieser Wunsch wurde bei ihm zur fixen Idee; er marterte sein schmerzendes Hirn, und dies vergällte ihm jede Freude des Lebens.

Giovanni Dalare unternahm Reisen in alle Gegenden, in denen Rosen gezogen wurden; er suchte Gelehrte, suchte Botaniker auf, um Aufschlüsse zu erhalten, ließ es sich viele Tausend Lire kosten, und erfuhr endlich von einem alten Doktore in Rom: man könne schöne hellblaue Rosen ziehen, wenn man gewisse Erdsorten untereinander mische und einen wilden Rosenstock hineinpflanze, der zum ersten Male blühe.

Von der Zeit an saß Giovanni Tag und Nacht in seinem Arbeitswinkel und mischte alle möglichen Sorten Erde, um Versuche anzustellen.

Mehr und mehr zogen Silberstreifen durch seinen schwarzen üppigen Scheitel, stets kamen tiefere Furchen in sein früher so blühendes Antlitz, täglich rannen Tränen aus dem Auge des früher von ihm so geliebten Weibes, das sich ganz vernachlässigt sah — Dalare merkte von alledem nichts.

Jahre vergingen darüber.

Teresina erwuchs zur holden Mädchenknospe heran und sah mit sichtbarer Angst in den Veilchenaugen den erfolglosen Versuchen ihres Vaters zu. Endlich erkrankte Endritta, Giovannis Weib, an einer Herzkrankheit schwer; die Aerzte machten Gatten und Tochter auf die nahe Gefahr aufmerksam — doch es sollte noch schlimmer kommen.

Der von seiner fixen Idee Verfolgte hatte sein Geschäft und den Garten total vernachlässigt; kaum, daß das Notwendigste von den Frauen zum eigenen Gebrauche gezogen wurde, denn Dalare duldete weder Gemüse, noch Obst, sondern nahm den Garten zu seinen Versuchen in Anspruch, die sämtlich unglücklich ausfielen.

Das Haus geriet in Verfall, Endritta lag auf dem Strohsacke im Sterben — Giovanni saß mit glühenden Aug. vor seinem Sandhaufen.

„Blaue Rosen muß ich haben, ich will und werde es erreichen! Es muß mir gelingen, und wenn ich darüber zugrunde gehen sollte!"

So rief Giovanni Dalare wild und verkaufte zu einem Spottpreis das Haus und was an Gerät noch vorhanden.

Endritta ruhte längst schon auf dem stillen, rosenumsäumten Friedhofe von ihren Seelenqualen aus, Maßliebchen und Männertreu wucherten üppig auf ihrem Grabe — nun begann auch Teresina zu kränkeln, obwohl sie schweigend die kleinen Geschäfte verrichtete und sich die Finger blutig stach, um sich und den alternden Vater mühsam zu ernähren.

Der Alte, der sonst für nichts mehr Sinn hatte, liebte sein Kind; er sah die wachsbleichen Wangen und



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 1 Uhr meinen innigstgeliebten Mann und treusorgenden Vater, den

Buchhalter

Wilhelm Habermann

im Alter von 47 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westhofen a. d. Ruhr, den 21. September 1911.

Die Beerdigung findet Samstag, den 23. September, nachmittags 2.30 Uhr vom Trauerhause in Westhofen und um 4 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Schwerte statt. 5691

Nachruf.

Heute mittag 1 Uhr verschied nach schwerem Leiden

der Buchhalter

Herr Wilhelm Habermann.

Der Verstorbene war während seiner fast 20jährigen Tätigkeit bei unserer Gesellschaft uns ein treuer Beamter und Mitarbeiter, ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Schwerte, den 20. Sept. 1911.

Vorstand und Beamte
der Eisenindustrie zu Menden
und Schwerte, Akt.-Ges.

5693

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 5543

Gewährung von Baugeldern.

Daheim-Kalender 1912

Preis Mk. 2.—
ist vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5.

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Geschäfts- und Kontobücher
Gesinde-Dienstbücher
Goldfedern
Goldfüllfederhalter
Gratulationskarten

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Gummi z. Radieren
Gummi flüssig
Gummierpinsel
Gummierte Papiere
Gummistangen
in Zedernholz

Zur Herbst-Düngung
empfehle: 5699
Thomas-Phosphatmehl, Kainit, Kalisalz, Superphosphat, Amoniak-Superphosphat, schwefelsauren Amoniak, Kalistickstoff, Peru-Guano.
Sämtliche Düngmittel sind durch die landwirtschaftliche Versuchsstation untersucht und erfolgt die Berechnung nach dem jeweiligen Befund.
L. Weinberg.

Malz-Extract-Bier
Kraftbier, reich an Extractgehalt 3/4%, arm an Alkohol 1%
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle".
Telefon 251. 4061

Kinder
nach der Fröbel'schen Methode **erziehen** und **beschäftigen** lernt man aus dem „Katechismus für Kindergärtnerinnen und Mütter", sechste Auflage (10000), 80 Pf., (gebunden Mk. 1.50) gegen **Voreinsendung** oder Nachnahme direkt vom **Fröbel-Oberlin-Verlag** in Berlin-Südende, Stephanstraße 24 A von Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.**

Unser 1574
Schul-Strumpf „Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie und Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.
1

Saatgerste
schwere Mammut.
Pettkuser
Saatroggen
Sibirischen
Winterweizen
empfiehlt 5696
L. Weinberg.

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Gedichtbücher
Geldkuverts
Genrepostkarten
Gesangbücher
Geschäfts-Tagebücher

Wibbel-Bohnen 5697
per Pfd. **15** Pfg.
L. Weinberg.

Empfehle mich im
Glanzbügeln
Wwe. Mitze,
5668 Jägerstraße 3.



Hund
(deutscher Schäferhund)
entlaufen.
Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.
5681 **Weißenberg,**
Rettelmühle b. Schwerte.

Warburger Landbrot
liefere ca. 7 Pfund für 82 Pfg. franko per Nachnahme. Versand von 5 Stück an. Bitte genaue Bahnstation angeben. Günstiger Bezug für Wiederverkäufer. **Ph. Pieper, Warburg i. W.,** Bäckerei und Mühle. 4804

Operntexte
hält vorrätig die
Buchhandlung
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3-5.

Speise-Kartoffeln
zum Einkellern,
Magnum bonum
Up to date
empfiehlt billigst frei Haus
L. Weinberg.
Bestellungen erbitte frühzeitig, da Preise steigend. 5695

Otto Marx' 3 Mark Korsett
5628 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Griffel
Griffeletuis
Griffelfeilen
Griffelhalter
Griffelkästen
Griffelspitzer

Oetker's Vanillin Zucker
ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.
5683

Pelzwaren werden modernisiert u. repariert.
Spezialität: **Anfertigung von Pelzhüten** aus altem Pelzmaterial.
Robert Lippmann, Kürschnerei
Schwerte-Ruhr. [5687] Telephon 260.

Bürenbruch!
Ein zuverlässiger
Zeitungsbote
für Bürenbruch gesucht
Schwerter Zeitung.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft Samstag, den 23., und Sonntag, den 24. cr., geschlossen.
5701 **L. Weinberg.**

Wollen Sie einen feinen Ersatz für Naturbutter
so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.
per Pfd. 90 Pfg.
Carl Trog.

Hervorragend billig!
Schwarzer reinseidener Taffet
Marke „Hamburg"
für **Besatz** und **Blusen**
Meter: **2.25 M**
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20. 5684

Jagd-, Luxus- u. Scheiben-Gewehre



in erstklassiger Ausführung fertigt zu billigsten Preisen
Wilhelm Fahner,
Suhl. 18. Gewehrfbr.
Preisliste gratis. la Refer. 5003
Reparaturen sof., solid u. preisw.

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung **Carl Braus Papierhandlung**

Heute abend 6 Uhr: **Neu-Eröffnung** **Heute abend 6 Uhr:**

meines Spezial-Hauses für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Bernhard Stern :: Schwerte

Brückstrasse 4. 5690 **Brückstrasse 4.**

Reese „Backwunder"

ist das neue Patentbackpulver, mit dem der Kuchen sicherer als mit Hefe und anderen Backpulvern gerät und außerdem noch tagelang frisch und saftig bleibt!

Reese Puddingpulver

enthält die Kraftstoffe, welche für die gedeihliche Entwickelung und gesunde Knochenbildung von Jung und Alt **notwendig** sind!

Zum Reese Preisausschreiben

10000 Mark bar! 17. Inserat.

Reese Vanillinzucker

kostet gleichfalls nur 10 Pfg. verleiht aber allen Speisen, Backwaren ꝛc. ein hochedles und feines Aroma, wie das teuerste Gewürz.

4683

Reese Salicyl

schützt eingemachtes Obst und Gemüse vor dem Verderben. 1 Paket für 10 Pfg. reicht für 10 Pfd.!! Verlangen Sie erprobte Koch- und Backrezepte von der **Reese Gesellschaft, Hameln,** Weser.

Freischütz.

Sonntag, 24. Sept., nachmittags 4 Uhr:

Gr. Militär-Konzert

des Trompeterkorps des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland Nr. 8 aus Paderborn; Dirigent: Königl. Musikmeister Herr **Schüler.**

Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk., in den Zigarrenhandlungen von Winkelmann und Schöttler. (5685

Von der Reise zurück.

Dr. Schömann

Spezialarzt 5688
für Chirurgie u. Orthopädie
Hagen i. W.

Feinste **Meiereibutter** Pfund 138 Pfg.
L. Weinberg
5700

Bar Geld an jedermann
auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel, Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Adersstedt** (Kreis Oschersleben) 5191

Kleines **Ladenlokal**
mit 2 Zimmern zum 1. Oktober gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **A. Z. 5694** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Etage
von 6 Zimmern, eventl. mit Mansardenzimmer, zum 1. Januar 1912 zu vermieten. **W. Kothe,**
5640 Wilhelmstraße 24.

Zum 1. Oktober oder später habe ich eine sehr schöne
Wohnung 5692
von 5 Räumen (abgeschl. Etage) nebst Zubehör zu vermieten.
Frau Wilhelm Heppe.

Junge Leute **suchen** umständehalber zum 1. Oktober
Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 5620

Wohnung
von 3 Zimmern (II. Etage) an kleine Familie sofort oder später zu vermieten. 5686
Hörderstraße 45.

In Westhofen wird von ordentl. Familie eine
4-Zimmer-Wohnung
zum 1. Januar zu mieten gesucht.
Angebote erbitte unter **No. 5671** durch d. Blatt.

In anständigem Hause freundl. **möbliertes Zimmer**
billig zu vermieten. Wo, sagt die Expedition d. Ztg. 5398

Schlafstellen frei.
5664 **Sedanstraße 23.**

Ein rüstiger, fußtüchtiger
Invalide
für einige Stunden des Nachmittags gesucht. 5689
Näheres in der Geschäftsst.

Suche für mein **Putz- u. Modegeschäft** für sofort eine tüchtige
2. Arbeiterin
und **Lehrmädchen**
Johanna Kahn, vorm. **E. Lorig.**
5680

Soeben frisch eingetroffen:
Salz-Schnittbohnen. 5698
L. Weinberg.

Geschäfts-Verlegung

nach

Mährstrasse No. 18

(Laden: Aug. Nötting)

Modell-Hut-Ausstellung

Frau Marie Sporleder

Modes.

5622

Gartenlaube-Kalender 1912
Preis Mk. 1.—
ist vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5.

Bekanntmachung

Die **Armeekonservenfabrik zu Mainz** wird mit der freihändigen Beschaffung von Hülsenfrüchten: (: **Erbsen, Bohnen und Linsen** :) **im Monat Oktober 1911 beginnen.** Produzenten u. Händler werden aufgefordert, Proben möglichst bald entweder der genannten Fabrik oder einem ihrem Wohnsitz nahe gelegenen Proviantamt unter Angabe der Preisforderungen entweder frei Magazin der Konservenfabrik oder frei bis zu dem nahe gelegenen Proviantamt einzusenden.

Die Ware kann verlesen oder unverlesen geliefert werden. Angebote unverlesener Ware werden aber nur dann angenommen, wenn die Preise im richtigen Verhältnis zu den Preisen für verlesene Ware stehen Wegen der etwa erforderlichen Verlesung der Ware bleiben besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Münster i. W., den 13. September 1911.

5682 **Proviantamt.**

Bekanntmachung.

Nachdem die Stadt Hörde aus dem Kreis-Verbande Hörde ausgeschieden, der alte Kreistag aufgelöst und ein neuer Kreistag nach dem in Nr. 165 des amtlichen Kreisblattes für 1911 bekannt gegebenen, vom Kreistage festgelegten Verteilungs-Plan zu wählen ist, wird das Verzeichnis der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Wahlberechtigten nach Vorschrift des § 54 Absatz 1 der Kreisordnung nachstehend bekannt gemacht.

Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses sind binnen einer Frist von 4 Wochen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Kreis-Ausschusse anzubringen. 5677

Hörde, den 18. September 1911.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde
(gez.) Luckhaus.

Verzeichnis

der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörenden Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise Hörde.

Laufende Nr.	Namen	Stand	Wohnort	Grundsteuer M | ₰
	A. Grundbesitzer.			Zur Grundsteuer mit dem Betrage von mindestens 225 M von dem gesamten auf dem platten Lande innerhalb des Kreises belegenen Grundeigentum veranlagt
1	Herzog von Arenberg	Rittergutsbesitzer	Brüssel	dto.
2	von Bassе	Major a. D. und Rittergutsbesitzer	Haus Husen, Gemeinde Syburg	dto.
3	Graf Berghe v. Trips	Rittergutsbesitzer	Hemmersbach	dto.
4	Brandhoff, Heinrich	Gutsbesitzer	Menglinghausen	dto.
5	Caroline, Gewerkschaft	Rittergutsbesitzer	Haus Dudenroth	dto.
6	Dortmund, Stadt	Besitzerin	Dortmund	dto.
7	von Fürstenberg, Herdringen, Graf	Rittergutsbesitzer	Herdringen	dto.
8	Herrmann, Wilh.	Gutsbesitzer	Groß-Holthausen	dto.
9	Junge, Diedrich	„	Barop	dto.
10	in und zu Knyphausen, Freiherr	Rittergutsbesitzer	Bodelschwingh	dto.
11	Meinberg, Adolf	Gutsbesitzer	Schüren	dto.
12	Overweg, Adolf	Rittergutsbesitzer	Reichsmark, Gemeinde Syburg	dto.
13	Portmann, Heinrich	Gutsbesitzer	Groß-Holthausen	dto.
14	von Rheinbaben, Victor, Freiherr, Major a. D.	Rittergutsbesitzer	Haus Ruhr, Gemeinde Wandhofen	dto.
15	von Romberg, Clemens, Freiherr	„	Brünninghausen,	dto.
16	Schulze, Dellwig, Theodor	„	Sölde	dto.
17	Schulze Holzwickede	Gutsbesitzer	Holzwickede	dto.
18	Schulze-Sölde	„	Sölde	dto.
19	Schulze-Vellinghausen	„	Stockum	dto.
20	Schulze-Vellinghausen und Düren	„	Natorp b. Holzwickede	dto.
21	von Vinke, Freiherr, Walter	Rittergutsbesitzer	Ostenwalde	dto.
	B. Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer.			Gewerbesteuer M | ₰
22	Annener Glasfabrik, Utermann u. Comp.	Tafelglasfabrik	Annen	Wegen einer auf dem platten Lande innerhalb des Kreises betriebenen gewerblichen Unternehmung in den Klassen I und II der Gewerbesteuer mit einem Steuerbetrage von mindestens 300 M. veranlagt.
23	Annener Gußstahlwerk, Aktien-Gesellschaft	Gußstahlfabrik	Annen	
24	Aplerbecker Aktien-Verein für Bergbau	Steinkohlen-Bergbau	Sölde	dto.
25	Aplerbecker Hütte, Aktiengesellschaft	Fabrik	Aplerbeck	dto.
26	Baroper Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft	Maschinenbaufabrik	Menglinghausen	dto.
27	Baroper Walzwerks-Aktien-Gesellschaft	Blechwalzwerk	Hombruch	dto.
28	Caroline, Gewerkschaft	Bergbau und Brikettfabrik	Holzwickede	dto.
29	Freie Vogel- und Unverhofft, Gewerkschaft	Steinkohlen-Bergbau	Schüren	dto.
30	Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft	„	Rheinelbe b. Gelsenkirchen	dto.
31	Glückaufsegen, Bergwerks-Aktien-Gesellschaft	„	Hörde	dto.
32	Gottessegen, Gewerkschaft	„	Löttringhausen	dto.
33	Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft	„	Bochum	dto.
34	Mark, Bergbau-Aktien-Gesellschaft	„	Sölde	dto.
35	Märkische Glashütten-Gesellschaft m. b. H.	Glasfabrik	Annen	dto.
36	Phönix-Abteilung Hörder-Verein	Bergbau- und Hochofenbetrieb	Hacheney	dto.
37	Schürbank und Charlottenburg, Aktien-Gesellschaft	Bergwerk	Aplerbeck	dto.
38	Stahlwerk Annen, Friedrich Krupp, Aktien-Gesellschaft	Stahlwerk	Annen	dto.
39	Schwarz u. Comp., Aktien-Gesellschaft	Firma	Brackel und Aplerbeck	dto.
40	Westfälische Metallwerke Görke u. Comp.	Metall-, Guß- und Kupferwarenfabrik	Annen	dto.
41	Westf. Verbands-Elektrizitätswerk Aktien-Gesellschaft	Elektrizitätswerk	Dortmund	dto.